

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 72

Seite, Sonntag, den 7. September 1930

55. Jahrgang

Europa am Scheidewege

Am 27. August hat sich wieder einmal die Unterzeichnung des Kelloggpaktes gefährdet. Die politische Welt nahm von diesem Ereignis kaum Kenntnis. Die Feierlichkeiten, die vor just zwei Jahren in Paris stattfanden und die außerordentliche Geschäftigkeit der Kabinette, die monatelang der Unterzeichnung dieses Vertrages vorausging, ist längst vergessen. Wohl beschäftigen sich noch die pazifistischen Organisationen der Welt mit diesem Ereignis und Kellogg selbst erfreut sich wohl bis an sein Lebensende des goldenen Füllfederhalters, den ihm der Bürgermeister von Rouen zur Unterzeichnung des Vertrages mit den sauber eingravierten Worten schenkte: „Si vis pacem, para pacem! Wenn du den Frieden willst, rüste zum Frieden!“ Später wird er ein interessantes Stück in irgendeinem amerikanischen Friedens- oder Kriegsmuseum bilden. Unsere Zeit ist außergewöhnlich schnelllebig.

Das mußte jetzt auch der französische Ministerpräsident Briand erfahren. Als er sein paneuropäisches Memorandum verfaßte und an die europäischen Kabinette versandte, war die politische Lage auf unserem Festlande derart, daß die hohe französische Diplomatie wirklich mit guten Gründen damit rechnen konnte, daß die Denkschrift des Quai d'Orsay mit diesen oder jenen Abänderungen doch als Unterlage einer paneuropäischen Konferenz dienen könnte. In der Zwischenzeit sind aber die Antworten der Europamächte eingelaufen und von Briand in einem Weisbuch gesammelt und veröffentlicht worden.

Eine ganz unverblühte Absage stellen die Antworten Englands und Italiens dar. Mit Ausnahme von den engsten französischen Verbündeten, Polen und Belgien, erheben fast alle übrigen europäischen Länder Einwände, die ihrerseits wieder ganz ver-

schiedener Natur sind. Am schwerwiegendsten sind die Bedenken, die gegen den heutigen politischen Zustand Europas erhoben werden und als Voraussetzung für die Neugestaltung Europas und die Schaffung der Vereinigten Staaten unseres Kontinents die Revision der Friedensverträge verlangen, die den Weltkrieg formell abschlossen. An Bedeutung schließen sich dann die wirtschaftlichen Einwände an, die von einer Reihe von Staaten erhoben werden und darin gipfeln, daß die Schaffung Paneuropas nur dann möglich ist, wenn es gelingt, die schier unüberschreitbaren Zollmauern auf unserem Festlande abzubauen und zu einer vernünftigen europäischen Wirtschaftspolitik zu kommen. Eine dritte Gruppe von Bedenken erstreckt sich auf die von Briand vorgeschlagene Organisation des paneuropäischen Staatengebildes, die dem Genfer Völkerbund Abtrag tun könnte, weshalb sie nur im Rahmen dieses Weltbundes, als ein Teil der Genfer Völkerbundsorganisation, in Erscheinung treten dürfte. In der deutschen Antwortnote finden sich alle drei Kategorien dieser Einwände vereinigt.

Der französische Außenminister Briand geht einen schweren Gang. Als er die Antworten auf sein Memorandum vor sich sah, ließ er zunächst verlautbaren, daß er eine zweite Denkschrift ausarbeiten würde. Daraus ist nichts geworden. Jetzt bläht er vielmehr mit abgetönten Schalmalen zum Rückzug. Ein offenkundig inspirierter Leitartikel des „Matin“ schreibt von phantastischen Erläuterungen ausländischer Blätter, die man über die Genfer Paneuropakonferenz findet, die am 8. September beginnen soll. Briand selbst hege keinesfalls die Absicht, „für sich allein die europäische Föderation zu personifizieren“. Er hätte lediglich im Auftrage des Gesamtministeriums gehandelt und sein Memorandum ausgearbeitet, um die Ansichten der euro-

päischen Mächte kennenzulernen. Im übrigen besäße Frankreich eine viel zu große Achtung vor der Unabhängigkeit der anderen Staaten, als daß es jemals seine Kompetenzen zu überschreiten wünschte. Getreu seinen Ueberlieferungen wären die Vorschläge gemacht worden, doch jetzt wäre es Aufgabe der anderen, diese Ideen durchzusetzen.

Aristide Briand weiß sehr wohl, wie sich die politische Atmosphäre Europas und der Welt in den letzten Monaten zuungunsten Frankreichs verändert hat. Die Antworten auf sein Memorandum mußten ihn davon überzeugen, wie wenig aussichtsreich und wie sehr illusorisch die französischen Paneuropapläne sind. Die ungeheuren Veränderungen in der hohen Politik werden allerdings erst recht augenscheinlich, wenn man die gegenwärtige Lage mit jener vor 10 Jahren vergleicht. Damals stand Europa unter dem politischen Druck, der von der engen Zusammenarbeit Frankreichs mit den angelsächsischen Mächten ausging. Heute hat sich Amerika aus Europa weitgehend zurückgezogen, die französisch-englische Freundschaft ist nach der Londoner Flottenkonferenz in die Brüche gegangen und Italien nimmt gegen Frankreich eine unverhüllte Frontstellung ein. Die deutsch-französische Annäherung läßt alles zu wünschen übrig. Die Franzosen räumen die besetzten rheinischen Gebiete zu spät und ihr weiteres Verweilen im Saargebiet steht einem deutsch-französischen Ausgleich hemmend im Wege. Dies kann Briand nicht entgehen.

Das europäische Unbehagen ist auf politischem und diplomatischem Wege allein nicht mehr zu lösen. Langsam dämmert diese Erkenntnis auch in Paris herauf. Die Kernfrage für die Gesundung Europas ist ja die, ob und wie die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise zu überwinden und wie ihre Heimjuchungen in Europa

Archäologisches aus Maribor

Von A. S. — pp, Maribor

Unsere alte Draustadt ist an öffentlichen Denkmälern, die an ihre geschichtliche Vergangenheit erinnern, wahrlich nicht allzu reich. Verheerende Brände, von welchen die Stadt wiederholt heimgesucht wurde, haben manch einen alten Bau zerstört und dabei mögen wohl auch verschiedene sichtbare Erinnerungen, die mit der Geschichte der Stadt im Zusammenhang standen, zugrunde gegangen sein. Dieser Umstand wäre wohl Grund genug, dem Wenigen, was wir an größeren archäologischen Werten noch besitzen, umso erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und es mit besonderer Sorgfalt zu pflegen und zu erhalten. Man kann aber nicht gerade sagen, daß ein Bestreben solcher Art bei uns sonderlich bemerkbar wäre.

Wir denken da zunächst an die große Mariensäule, die die Mitte des Hauptplatzes einnimmt und bei besserer Beschaffenheit ihm zur Zierde dienen könnte. Sie besteht aus einem mächtigen achteckigen, über einen Meter hohen Steinsodol, zu dessen Höhe an der Ostseite mehrere Stufen emporführen. Der Sodol ist mit einer einen Meter hohen, durchbrochenen Einfriedungsmauer umrandet.

In der Mitte dieses Sodols steht ein zweiter kleinerer, viereckiger, etwa anderthalb Meter hoher Sodol mit einem ostwärts angebauten Altartische. Ueber diesem Sodol erhebt sich eine starke, beiläufig fünf Meter hohe, rund ausgeführte Steinsäule, deren Spitze eine über einen Meter hohe vergol-

dete Marienstatue krönt. Innerhalb der Einfriedungsmauer stehen im Kreise um die Säule sechs steinerne, auf vierseitige Postamente gestellte lebensgroße Heiligenstatuen. Früher waren es deren acht, zwei davon aber, und zwar die rechts und links ober dem Treppenaufgange gestandenen, sind trotz ihrer Größe und Schwere leider schon vor Jahren verschwunden. Und bei dieser Verwüstung des Denkmals ist es geblieben. Außen am Erdboden wird es rings herum von einer eisernen Kette, die von Steinträgern gehalten wird, umschlossen.

Der Ueberlieferung nach soll die Mariensäule von der Bürgerschaft zum Dante für das Erlöschen der Pest (1679) im Jahre 1681 errichtet worden sein. Dies wäre demnach in demjenigen Jahre gewesen, in welchem aus dem gleichen Anlaß auch das kleine Sankt Barbara-Kirchlein auf dem Kalvarienberge in der nächsten Nähe der Stadt erbaut wurde. Eine Steintafel, die am inneren Sodol am Fuße der Säule angebracht ist, trägt eine lateinische Inschrift, die schon so stark beschädigt ist, daß von ihr nur noch einige Buchstaben zu lesen sind. Glücklicherweise ist aber die Inschrift in einer anderen Geschichtsquelle festgehalten. Darnach können wir sie hier wiedergeben. Sie lautet: „In honorem sine lae conceptae Virginis ex voto a piis civitatis incolis haec statua erecta fuit.“

Ein Chronogramm, das in dieser Inschrift enthalten ist, bezeichnet aber abweichend von der obigen Angabe als Zeit der Aufstellung das Jahr 1743. Welche von diesen beiden widersprechenden

Angaben die richtige ist, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen. Der Widerspruch ist aber vielleicht nur ein scheinbarer. Die Nachricht läßt ja wohl die Auffassung zu, daß das Denkmal allerdings der Pest vom Jahre 1679 seine Entstehung verdankt, daß es aber nicht auch schon im Jahre 1681 errichtet worden sein muß. Es ist auch kaum anzunehmen, daß schon fast unmittelbar nach dem Erlöschen der Pest die Bürgerschaft im Jahre 1681 an die Erbauung der Denksäule geschritten ist. Wahrscheinlicher ist es, daß der Plan hiezu wohl damals oder bald darauf gefaßt wurde, die Ausführung des Baues aber nur zeitweise geschah, sich jahrelang hinzog, auf mancherlei Schwierigkeiten stieß — wobei die Kostenfrage besonders mit Rücksicht auf die Größe und Vielteiligkeit des Bauwerkes eine nicht ganz untergeordnete Rolle gespielt haben dürfte — und nach vielen Unterbrechungen erst 62 Jahre später im Jahre 1743 vollendet wurde.

Die Mariensäule trägt heute allenthalben die Zeichen argen Verfalles und bietet einen traurigen Anblick. Abgesehen davon, daß, wie oben erwähnt, zwei Statuen bereits fehlen und die Inschrifttafel schon fast ganz abgebröckelt ist, ist an zahlreichen Stellen das Stein- und Mauerwerk abgefallen, wohl auch durch Bosheit und Zerstörungssucht manches Stück abgebrochen worden, so namentlich an den Heiligenfiguren. Denn das Denkmal wird von der Straßenjugend ungestört und unbehindert als freier Tummelplatz mit Vorliebe benützt.

nach Kräften abgeschächt werden können. Von der reinen Politik her sind diese Fragen nicht zu lösen. Wirtschaftspolitik tut not. Will Frankreich sich um Europa in Genf Verdienste erwerben, dann muß es die mit Gold überfüllten Tresore seiner Staatsbank öffnen und auf wirtschaftspolitischen Gebieten mit den übrigen Mächten zusammenarbeiten. Seit Wochen macht die angelsächsische Weltpresse der französischen Bank- und Börsenpolitik schwerste Vorwürfe, daß sie der wirtschaftlichen Gesundung der Welt entgegenarbeitet. Hic Rhodus, hic salta! Die Einstellung der französischen Delegation zu den vordringlichen Wirtschaftsfragen wird somit in Genf zum entscheidenden Prüfstein für den Ernst der Paneuropapolitik Frankreichs.

Politische Rundschau Inland

Kultur- und Schulautonomie für die Deutschen?

Der Ljubljanaer „Slovenec“ behauptet in dem Leitartikel seiner Donnerstagsfolge, in welchem sich das Blatt mit dem Minderheitenkongress in Genf beschäftigt, daß unsere Regierung der deutschen Minderheit in Jugoslawien vor kurzem die „Kultur- und Schulautonomie“ bewilligt habe. Wir wissen nicht, was das Ljubljanaer Blatt unter Kultur- und Schulautonomie versteht, möchten aber gerne hoffen, daß das versprochene Gesetz über die Regelung des Schulwesens in Jugoslawien, das bekanntlich noch nicht erschienen ist, wenigstens entfernt dem ihm von dem slowenischen Blatt gegebenen Namen einer „Kultur- und Schulautonomie“ entsprechen möge.

Die Stabilisierung des Dinar

Aus Beograd wird gemeldet: Am 3. September vormittags hatte der Finanzminister Dr. Sorljuga mit den bevollmächtigten Ministern Gospodnetić und Vetića eine Konferenz, auf welcher der Gesetzentwurf über die Stabilisierung des Dinar seine endgültige Stabilisierung erhielt. Dieser Entwurf gelangt nicht vor den gesetzgebenden Rat, sondern wird sofort zum Gesetz erhoben werden.

Ausland

Eröffnung des Kongresses der nationalen Minderheiten in Genf

Der Ljubljanaer „Jutro“ berichtet aus Genf: Heute vormittags (3. September) trat unter dem Vorsitz des früheren slowenischen Abgeordneten im römischen Parlament Dr. Wilfan der Kongress der

europäischen Minderheiten zu seiner sechsten Tagung zusammen. Der Kongress wird 4 bis 5 Tage dauern. Präsident Dr. Wilfan drückte in seiner Eröffnungsrede sein Bedauern darüber aus, daß die Vertreter der deutschen und ungarischen Minderheiten in Jugoslawien diesmal nicht auf den Kongress gekommen waren. Zum ersten Mal vertreten sind die Basen, ferner wohnten der Versammlung die Delegaten der Litauer in Deutschland und der Rumänen aus Jugoslawien bei, so daß 30 verschiedene Minderheitsgruppen vertreten waren. Den Hauptgegenstand der ersten Sitzung bildete der Bericht des Generalsekretärs Dr. Ammende über die Verhältnisse in den Ländern, in denen nationale Minderheiten leben. Die einzelnen Berichte hatten die betreffenden Führer der Organisationen der betreffenden Minderheiten verfaßt. Dr. Ammende betonte, daß aus den Berichten mit aller Klarheit hervorgehe, daß das Minderheitenproblem in Europa noch nicht gelöst sei und daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die direkt oder indirekt ganz Europa interessiert. Wenn Sowjetrußland nicht einbezogen wird, sei die Zahl der Minderheiten auf 40 Millionen Seelen zu schätzen. Nur in einer geringen Zahl von Staaten werde gerecht mit den Minderheiten verfahren. In einigen Staaten gehe die Nichtachtung gegen den Minderheiten bis zur vollen Wegnahme aller Rechte und zur brutalen Entnationalisierung. Der Generalsekretär protestierte bei dieser Gelegenheit unter allgemeinem Beifall des Kongresses gegen den Artikel Poincarés, der vor kurzem im Blatt „Exzelsior“ erschienen war, und betonte, daß die systematische Bedrückung der Minderheiten in gewissen Staaten eine sehr ernsthafte Bedrohung des europäischen Friedens darstelle. Das Heilmittel für den Frieden Europas liege nicht darin, daß über die Minderheitenfrage geschwiegen wird, sondern einzig und allein darin, daß man ernst über sie verhandle. Die Zeit sei schon vorüber, in der die Minderheitenfrage gelöst wurde, indem das Mehrheitsvolk die Minderheiten einfach auffog. Heute könne der Weg zur Lösung der europäischen Schwierigkeiten nur darin bestehen, daß sich die Nationalitäten gegenseitig achten. — Es wurden auf der Eröffnungssitzung drei Ausschüsse gewählt: für die Veröffentlichung des Situationsberichts der Minderheiten, für die Organisation der Volksgemeinschaften über die Staatsgrenzen hinaus und für internationale Organisationsfragen. Am zweiten Tage des Kongresses erklärte der Führer der deutschen Minderheiten in Oberschlesien Abg. Ullrich, daß die Minderheiten grundsätzlich der Idee der Vereinigten Staaten von Europa zustimmten, nach seiner Meinung habe der Briand'sche Entwurf aber eine große Lücke, weil er bloß Staaten, nicht Völker als solche kenne. Solange Staatengruppen bestehen werden, die eine deutlich gegen andere Staaten gefehrte Spitze haben, müsse man sagen, daß die Staatsmänner Europas noch nicht vom Geist der neuen Zeit erfüllt sind. Der Weg, auf dem man jetzt schreite, führt noch nicht zum Ziele, welches der Friede Europas auf Grund des Friedens zwischen den euro-

werden, daß bei der seinerzeitigen Abtragung des alten Pfarrhofes und der Mauer des Pfarrhofgartens mehrere zylindrische hohle Bruchstücke und ein gotischer Baldachin aufgefunden wurden, die man alsbald als die Trümmer einer Lichtsäule von dem Kirchhofe erkannte, der einst die heutige Dom- und Stadtpfarrkirche umgeben hat. Im frommen Sinne der Zeit ließ man in solchen Säulen zur Nachtzeit ein Licht brennen. Die Forschungen in den alten Pfarrarchiven der Stadtpfarrkirche bestätigten die Vermutung, daß man hier jene Lichtsäule vor sich habe, die in einer sogenannten Kirchenvisitation vom 17. November 1521 erwähnt ist. Damit stimmt überein, daß in einem Schilde unterhalb des Baldachins die Jahreszahl 1517 eingemeißelt erscheint.

Um den archäologisch beachtenswerten Fund für die Öffentlichkeit zu erhalten, wurden die Bruchstücke nach den sachmännischen Plänen des damaligen Architekten Robert Milovics in Graz zusammengefügt, solcherart die Säule kunstvoll wiederhergestellt und an der südlichen Außenseite der Domkirche innerhalb des zu diesem Zwecke etwas ausgebuchten Eisengitters zwischen zwei Strebebeylern aufgestellt, also an der Stelle, wo sie in alter Zeit wirklich gestanden haben mag.

Dies geschah vor mehr als vier Jahrzehnten. Seitdem hat die Lichtsäule infolge mannigfacher Einwirkungen begreiflicherweise stark gelitten. Unsere seinerzeitige Anregung, aus archäologischen und

päischen Völkern sein muß. Präsident Wilfan teilte auf der Vollversammlung am Donnerstag mit, daß die jugoslawischen Behörden den Vertretern der deutschen und ungarischen Minderheiten Reisepässe zwecks Beteiligung am Kongress ausgestellt haben. Die jugoslawische Regierung wolle die Teilnahme dieser Mitglieder am Genfer Nationalitätenkongress nicht verhindern. An Stelle von Dr. Stephan Kraft, der erkrankt sei, ist Dr. Georg Graß in Genf angekommen. Leider müsse damit gerechnet werden, daß die Delegaten der magyarischen Minderheiten Jugoslawiens nicht mehr rechtzeitig auf den Kongress werden kommen können.

Ein Appell der jugoslawischen Emigranten an die Kulturwelt

Eine Reihe von jugoslawischen Emigranten hat anlässlich des Triester Prozesses an die gesamte Kulturwelt einen Aufruf gerichtet, in dem der von den Faschisten ausgesprochene Verdacht, daß die den Triester Angeklagten vorgeworfenen Verbrechen jenseits der Grenze ihren Ursprung haben, auf das entschiedenste zurückgewiesen wird. Die Verbrechen, sofern es sich überhaupt um solche handelt, seien nur die natürliche Reaktion eines Volkes, das seiner Rechte und seiner Führer beraubt, in dem von den Faschisten geführten rücksichtslosen Vernichtungskampf gegen alles, was slawisch ist, gänzlich sich selbst überlassen sei. Der Aufruf schließt mit dem Notruf an die gesamte Kulturwelt, im letzten Augenblick Unschuldige und Unglückliche aus den Fesseln des faschistischen Terrors zu retten. Er verlangt Menschlichkeit für die slawische Minderheit in Italien.

Rücktritt der Heimwehrführer Dr. Steidle und Dr. Pfrimer

Bei der am 2. September in Schladming abgehaltenen Bundesleitungssitzung der österreichischen Heimwehren ist die bisherige Bundesführung (Dr. Steidle, Dr. Pfrimer und Bundesstabsleiter Rauter) zurückgetreten, um der Heimwehr wieder die volle Freiheit der Taktik zu sichern. Zum neuen Bundesführer wurde der oberösterreichische Landesleiter Fürst Ernst Rüdiger Starhemberg mit einer Stimme Mehrheit gewählt. Für Starhemberg stimmten die Führer von Wien, Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und die Eisenbahnerwehr, für Dr. Steidle die Führer von Tirol, Vorarlberg, Kärnten und Burgenland. Der Führer von Steiermark hat sich der Stimmenabgabe enthalten. Zum neuen Bundesstabsleiter wurde der bisherige oberösterreichische Stabsleiter Major Mayer ernannt. Man glaubt, daß die neue Leitung mit der Regierung Schöberl wird zusammenarbeiten können.

Kommunistenausbreitungen in Budapest

Die kommunistischen Unruhen, welche in Budapest schon seit längerer Zeit für den 1. September

Angeichts des Verfalles, in dem sich die Denksäule befindet, ist wohl die Frage am Platze, ob sich denn diejenigen Vereinigungen und Körperschaften unserer Stadt, zu deren vornehmsten Aufgaben die Pflege heimischer Geschichtsdenkmäler gehört, nicht veranlaßt fühlen, für die Erfüllung dieser Aufgaben auch bezüglich unseres Denkmals Sorge zu tragen oder doch wenigstens sonst zuständigen Ortes ihren Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß unsere Stadtgemeindevvertretung, die so viel Ersprießliches zur Hebung und Verschönerung der Stadt schafft, auch im vorliegenden Falle sich nicht ablehnend verhalten und die erforderlichen Mittel zur Herstellung der Mariensäule bewilligen würde, wenn von berufener Seite das Ersuchen hierzu gestellt wird. Je länger aber die Sache hinausgeschoben wird, desto weiter schreitet der bauliche Verfall vor und desto schwerer und kostspieliger ist dann eine Erneuerung des Denkmals.

Als nicht überflüssig erachten wir schließlich den Hinweis darauf, zu welchen Rückschlüssen der Fremde, der unsere Stadt besucht, beim Anblick des sonst so schönen, aber jetzt leider verwahrlosten und verstümmelten geschichtlichen Denkmals der Stadt notwendig gelangen muß.

Eine zweite ähnliche Frage bildet die Lichtsäule am Domplatz, jetzt Glomset-Platz genannt. Darüber wurde schon vor mehreren Jahren an dieser Stelle in einem besonderen Aufsatz ausführlich geschrieben. Hier soll nur daran erinnert

künstlerischen Gründen auf die Aufbesserung ihrer Schäden bedacht zu sein, ist aber leider auf keinem fruchtbaren Boden gefallen. Unsere Vorfahren, die ihre Vaterstadt liebten, haben die Säule mit großen Geldopfern gewiß nicht in der Absicht wiederherstellen lassen, um das Denkmal alsdann seinem Schicksale zu überlassen und dem Verfall preiszugeben, sondern sicherlich in der Ueberzeugung, daß auch die nachkommenden Geschlechter in pietätvoller Gesinnung die Erhaltung der Säule sich werden angelegen sein lassen.

Dem gegenüber mutet es seltsam an, daß es an einer solchen wünschenswerten Tätigkeit vollkommen mangelt. Denn es ist nichts gesehen, was einer Herabsetzung der Säule nur im geringsten ähnlich gesehen hätte. Historiker und Archäologen in großer Zahl, die unsere Stadt beherbergt, gehen fast täglich an der Säule vorüber, aber um ihren trostlosen Zustand kümmert sich niemand. Wozu auch! Es gibt doch viel wichtigere archäologische Angelegenheiten als die heimische Denkmalspflege. Ihnen und allen zur Erhaltung der Säule berufenen Kreisen scheint die Lichtsäule ganz interesselos geworden zu sein. Gewiß aber ist eines: Wenn nicht in kürzester Zeit die gründliche Erneuerung der Säule in Angriff genommen wird, so wird sie bald wieder das werden, was sie einmal schon gewesen ist, ein — Trümmerhaufen!

angekündigt wurden, sind von der Polizei bald unterdrückt worden. Es kam zu Zusammenstößen mit der ausschreitenden Menge, wobei 2 Personen getötet und 300 verletzt wurden. Zahlreiche Geschäftsläden wurden zertrümmert und geplündert, ein Straßenwagen umgeworfen, der Stadtverordnete Joltan Klar schwer verprügelt. Die Menge schrie ununterbrochen: Wir wollen Brot und Arbeit!

Aus Stadt und Land

Ankunft der alten Regimentsfahnen in Beograd. Aus allen Teilen des Staates kamen am 3. September in Beograd die Abordnungen der Regimenter mit den alten Regimentsfahnen an. Die durch die Stadt marschierenden Soldatenabteilungen wurden von der Bevölkerung herzlich begrüßt. An der Feier der Uebergabe der neuen Fahnen werden auch Delegationen der befreundeten Armeen Frankreichs, der Tschechoslowakei und Rumäniens sowie die Militärattachees aller anderen Staaten teilnehmen.

Vom Prozeß in Triest. Am 3. September begann im Prozeß vor dem außerordentlichen Tribunal zum Schutze des Staates in Triest das Verhör der Angeklagten. Die Triester Blätter berichten hierüber u. a. folgendes: Als erster wurde der 22-jährige Slavko Bevl verhört, der auf die Frage des Präsidenten erklärte, daß er seine Geständnisse in der Untersuchung freiwillig abgelegt habe. Im Jahre 1925 habe er in Videm einen gewissen Max Rejec kennen gelernt, der ihn als Berichterstatter des Triester slowenischen Tagblattes „Edinost“ aufgenommen habe. Bei dieser Gelegenheit sagte ihm Rejec, daß alle Kräfte für die Aktion gegen die faschistische Regierung, die die Jugoslawen in der Julischen Provinz tyrannisiere, zusammengefaßt werden müssen. Rejec erklärte ihm dabei die verschiedenen Arten der Aktion, deren man sich zu Demonstrationszwecken bedienen solle. Im Monat August 1928 habe er sich an einer Studentenversammlung beteiligt, an der auch einige Nationalisten-Nichtstudenten teilnahmen. Dort habe man ihm aufgetragen, militärische Informationen zu sammeln, man besorgte ihm auch einen photographischen Apparat. Zum Schreiben verwendete er unsichtbare Tinte. Er habe auch mehrere photographische Aufnahmen von Straßen und Brücken gemacht, die er aber später vernichtete, weil er sich vor Entdeckung fürchtete. Der Angeklagte sagte ferner aus, daß er in Verbindung mit dem Geheimauschuß in Görz getreten sei. Er hätte auch mit zwei Gegenfaschisten in Mailand die Verbindung aufnehmen sollen, sei aber inzwischen bereits verhaftet worden. Er kenne den mitangeklagten Universitätslehrer Manfreda, der von der Organisation den Auftrag erhalten habe, von Padua nach Rom zu reisen, um dort mit den Gegenfaschisten zusammenzukommen. Im Monat Mai 1929 habe der Angeklagte mit seinen Kollegen mehrere Personen, darunter auch eine ihm unbekannt Frau, über die Grenze gebracht, weil sie auswandern wollten. Auf die Frage des Präsidenten bestätigte Bevl, daß er mehrere Tausend faschistenfeindliche Flugblätter, die aus dem Ausland nach Italien geschickt worden waren, verteilt habe. Nach Bevl wurde der 22-jährige Hochschüler Anton Manfreda aus Karfreit, der am 25. März 1930 verhaftet worden war, verhört. Manfreda erzählte, daß nach der Vollenbung der Mittelschule die Ideale des Slawentums für das Land, in dem seine Mutter geboren wurde, in ihm wachgeworden seien. Er habe sich an mehreren slawischen Versammlungen beteiligt und sei auch Mitgründer der Studentenferienvereines in Tolmein gewesen. Im Jahre 1928 widmete er sich dem Studium des Lebens großer Männer, deren Tätigkeit er nachahmen wollte. Gegen Italien habe er keine Feindschaft gefühlt. Auch er war als Berichterstatter der „Edinost“ angestellt. Rejec habe ihn aufgefordert, aktiv in der Aktion gegen die Bedrückung des slowenischen Volkes in der Julischen Provinz mitzuwirken. Bei den Plebiszitwahlen habe er unter den Jugoslawen für die Nichtteilnahme agitiert. Als dritter wurde der 20-jährige Ciril Kosmač aus dem Käfig vor den Richtertisch geführt. Er gestand ein, Mitglied einer geheimen faschistenfeindlichen Organisation gewesen zu sein, alle anderen Punkte der Anklage lehnte er aber entschieden ab. Dann wurde die 32-jährige Sophie Frančeklin geb. Korje aus Ernomelj, verheiratet mit dem Kaufmann Hilarius Frančeklin in Görz, aufgerufen. Sie bestätigte ihre vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen, aus denen hervorgeht, daß die Behörden den Attentätern auf den „Popolo

Wenn das Haar wie Seide glänzt - dann war's ELIDA SHAMPOO

PARFUMERIE ELIDA
ELIDA SHAMPOO
DONNE 10 LITRES DE MOUSSE

di Trieste“ mit Hilfe eines chiffrierten Briefes, den sie bei ihrem Mann beschlagnahmt hatten, auf die Spur gekommen seien. Ueber die Aufdeckung der Spur teilt der Polizeibericht mit, daß der angeklagte Tischler Spanger vor dem Attentat der Frančeklin ein Exemplar des „Popolo di Trieste“ mit den Worten angeboten habe: „Lesen Sie den „Popolo di Trieste“, weil Sie ihn morgen nicht mehr werden lesen können.“ Diese Worte erzählte die Frančeklin im Vertrauen ihren Freundinnen und so wurde die bis dahin vergeblich gesuchte Spur gefunden.) Ferner sagte die Frančeklin aus, daß ihr die Chiffreschrift bekannt gewesen sei, deren sich die Mitglieder der Geheimorganisation bedienten. Am 10. Dezember habe sie die Tochter einer Bekannten nach Triest begleiten wollen, ihr Mann habe ihr aber davon abgeraten, weil an diesem Tag der „Popolo di Trieste“ in die Luft gesprengt werden sollte. Unter allgemeiner Spannung des ganzen Saales trat nunmehr der 22-jährige Ferdinand Bidovec aus dem Käfig. Auf die Frage des vorsitzenden Generals Christini, ob er schuldig sei, gestand er, daß er die Bombe beim „Leuchtturm des Sieges“ und auch die Bombe im Gebäude des „Popolo di Trieste“ gelegt habe. Den Plan des Anschlags auf den Leuchtturm habe er zusammen mit Marusič gefaßt. Bidovec habe die faschistenfeindlichen Flugblätter, Miloš aber die Bombe getragen. Sie seien mit der Tramway nach Barcola gefahren, Miloš legte die Bombe, Bidovec streute die Flugblätter aus. Der Angeklagte erzählte dann, wie das Attentat auf den „Popolo di Trieste“ ausgeführt wurde. In der Zeit vom 2. bis 9. Februar sei Miloš zu ihm gekommen und habe gemeldet, daß die Bombe gekommen sei. Diese Bombe sollte am Denkmal des Attentäters (auf Kaiser Franz Josef) Oberdank oder in dem Saal Vittoria niedergelegt werden. Erst einige Tage später habe Marusič berichtet, daß sie für den „Popolo di Trieste“ bestimmt sei. Am Freitag gingen Bidovec und Miloš in das Gebäude des faschistischen Blattes, um sich die Räume anzusehen. Am Vorabend des 10. Februar kamen sie vor dem Konfektionsgeschäft Dehler zusammen. Die Bombe war in Papier eingewickelt. Bidovec trug wieder Flugblätter, Miloš die Bombe. Nachdem sie die Bombe niedergelegt hatten, brannte Bidovec die Zündschnur

an. Nach vollbrachter Tat seien sie nachhaus gegangen. Der Angeklagte sagte, daß er in der verhängnisvollen Nacht ruhig geschlafen habe und das Resultat seiner Tat erst am nächsten Morgen in den Blättern gelesen habe. Es sei ihm nicht bekannt gewesen, daß in der Bombe 8 kg Ekraft waren. In die Organisation sei er auf Zureden Marusič eingetreten. Die Verhandlung des dritten Tages wurde um 9 Uhr abends geschlossen. — Am 4. September wurde das Verhör aller Angeklagten beendet. Ferdinand Bidovec wurde noch einmal verhört, und zwar wegen des Vorwurfes, daß er bei einer Verschwörung mitgewirkt habe, durch die das jugoslawische Konsulat in Triest in die Luft hätte gesprengt werden sollen, um dann die Tat den Faschisten in die Schuhe zu schieben. Der 24-jährige Franz Marusič, der als der geistige Führer der Triester Verschwörergruppe am meisten belastet erscheint, erklärte auf die Frage des Präsidenten, daß er immer gegen gewalttätige Aktionen gewesen sei und den am radikalsten angehauchten Spanger wiederholt beruhigt hätte. Terrorakte habe er nicht gutgeheißen, erst in den letzten Monaten ließ er sich von ihrer Notwendigkeit überzeugen. Die Waffen lieferte Valentič, der sie auf dem Sägewerk, wo er angestellt war, aufbewahrte. Der Staatsanwalt Dessy machte den Präsidenten aufmerksam, daß ihm eben ein Brief des Angeklagten Marusič zugestellt worden sei, in welchem dieser ganz neue Personen belastet. Darnach sei auch ein Attentat auf Mussolini beabsichtigt gewesen. Auf die Frage des Präsidenten, wie das Attentat auf Mussolini ausgeführt hätte werden sollen, erklärte Marusič, daß man in der Karosserie des Automobils Mussolinis eine Dynamitbombe habe verstecken wollen. Ferner erzählte er, daß die Befehle für die Organisation, die aus Zellen bestand, deren Mitglieder sich untereinander nicht kannten, von Rejec kamen, der im Ausland lebe. Die übrigen Angeklagten sagten nichts Neues aus. Sie betonten alle, daß ihr Kampf den Zweck gehabt habe, die italienische Entnationalisierungsaktion zu verhindern und unter dem Volk jugoslawisches Volksbewußtsein aufrechtzuerhalten. Dies sollte durch Kulturarbeit und Verbreitung von slowenischen Druckerzeugnissen geschehen. Erst in der letzten Zeit erlangte in der Organisation die Ueberzeugung die Oberhand, daß

gegen die Italianisierung nicht nur kulturelle Mittel, sondern auch radikale Taten angewendet werden mußten. Als letzter wurde Franz Valenčič verhört. Der zu den Hauptschuldigen gehört, weil er die Bomben, die zu den Attentaten verwendet wurden, aufbewahrt und weitergab. Das Verhör der Zeugen fand am Freitag Vormittag statt. Am Nachmittag folgten die Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger, die sich kurz hielten. Das Urteil wurde bereits Samstag früh um 8 Uhr gesprochen.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelschwellung, Nervenschmerzen, Gliederschmerzen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers für tägliche Darmentleerung zu sorgen. Nach Urteilen der Universitätsklinik zeichnet sich das Franz-Josef-Wasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmem Gebrauch aus.

Celje

Einzug der neuen Regimentsfahne in Celje. Der Stadtmagistrat verlaublich. Am Dienstag, dem 9. September, lehrte mit dem Zug um 9 Uhr 48 Minuten die Vertretung des 39. I. R. aus Beograd mit der neuen Regimentsfahne zurück. Am Krelov trg wird der feierliche Empfang der neuen Fahne unter Mitwirkung aller Militär- und Zivilbehörden, der Vereine und Schule stattfinden. Hierauf Defilierung der Truppen. Damit die Feierlichkeit nach außen und nach innen jenen Glanz erhält, den dieses Ereignis verdient, wird die gesamte Stadtbevölkerung, ferner die Organisationen und Vereine eingeladen, sich an der Feier zu beteiligen und durch ihre Anwesenheit zum möglichst feierlichen Empfang beizutragen. Die Hausbesitzer werden eingeladen, am Dienstag, dem 9. I. M., zur Ehrung der neuen Fahne des hiesigen Regiments rechtzeitig ihre Gebäude mit Staatsfahnen zu schmücken.

Evangelische Gemeinde. Samstag, den 6. September, findet anlässlich des Geburtstages Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Peter um 9 Uhr in der Christuskirche ein Festgottesdienst statt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 7. September, findet im Rahmen des Gemeindegottesdienstes um 10 Uhr die diesjährige Konfirmationsfeier statt; dabei bringt der Evangelische Singverein einen Chor zur Vortrag. Im Anschluß an die Feier wird das hl. Abendmahl gereicht.

Silberne Hochzeit. Am 8. September begehen der hiesige Kaufmann Herr Alois Fabian und seine Gemahlin Frau Mizzi Fabian geb. Dimež das Fest der silbernen Hochzeit. Herzliche Glückwünsche!

Trockenes Brennholz

und **Braunkohle** bei
F. Batič, Celje, Benjamin Ipavčeva ulica Nr. 3.

Die bekannte Tänzerin und Gymnastikerin Frl. Erna Kovac hat, wie wir bereits im Frühjahr berichteten, das Engagement des Stadttheaters in Maribor als Leiterin des dortigen Ballets angenommen und ist bereits anfangs August an die Stelle ihres neuen Wirkens übersiedelt. Die bisherigen in Celje bereits gut eingeführten Kurse werden unbeschadet dessen auch in Zukunft stattfinden, und zwar voraussichtlich Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr und von 9—10 Uhr abends. Es wäre wünschenswert, daß sich die Damen bereits jetzt schriftlich oder mündlich zur Teilnahme melden (im Wege von Frl. Vera Kovac, Kralja Petra 16), damit die Künstlerin leichter die notwendigen Dispositionen treffen kann.

Zu unserer Notiz gegen das Lärmen in der Nacht wird uns von einer Seite, die im Namen zahlreicher Beschwerdeführer spricht, geschrieben: Nicht das Lärmen von nächtlichen Gast- und Kaffeehausgästen, die sich in ihrer Freudfröhlichkeit auf der Gasse noch langatmige Geschichten erzählen müssen, ist die Ursache der Lärmplage in unserer Stadt, denn dieses Lärmen wäre noch zu ertragen, kommt nicht in jeder Nacht vor und ist im Vergleich zu der unten genannten Lärmorgie noch harmlos. Weit mehr berechtigte Ursache zur Klage gibt das geradezu unerträgliche Lärmen der anfahren Motorräder und Automobile. In dieser Beziehung ist es bezeichnend, daß in unserer Stadt weilende Sommerfrischler aus den verschiedenen Großstädten, die doch an einen unvergleichlich größeren Verkehr von Motorfahrzeugen gewohnt sind, verwundert fragen, ob denn ein solches Motorlärmen in den nächtlichen Straßen bei uns erlaubt ist. Wie es scheint, scheeren sich in Celje die Motorfahrer und



Autotaxihaupteure einen blauen Teufel um die Borschrift, die in geschlossenen Siedlungen das Fahren mit offenem Auspuff verbietet. Jeder fährt mit einem Höllengetöse an, das sich anhört wie Maschinengewehrfeuer. Selbstverständlich ist dies für die Bewohner der betreffenden Gasse, die im Sommer bei offenem Fenster schlafen möchten, einfach unerträglich. Wir möchten wünschen, daß die Sicherheitsorgane dieser höchst unangenehmen Nachterrscheinung in unserer Stadt strenge Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn schon — entgegen der Borschrift — noch Fahrzeuge mit Auspuffklappen vorhanden sind, so soll darauf geachtet werden, daß diese wenigstens geschlossen bleiben. Gegen Fahrer, denen das Getnatter besonderen Spaß macht und die keine Rücksicht gegen die ruhebedürftigen Bewohner kennen, soll mit strengen Strafen vorgegangen werden. Daß übrigens der Kampf gegen den mutwilligen und unnötigen Lärm auch anderswo energisch betrieben wird, zeigt eine Notiz in der Grazer „Tagespost“, in welcher es u. a. heißt: Die (Grazer) Polizeidirektion gibt bekannt, daß eine verschärfte Ueberwachung des Straßenverkehrs durch Beamte in Uniform und in Zivil angeordnet wurde. Gegen Fahrzeuglenker, die sich Schnelligkeits- oder Lärmexzesse zu schulden kommen lassen, werden alle zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel in Anwendung gebracht werden. Außerdem wird nun begonnen, alle Kraftfahrzeuge genau dahin zu prüfen, ob die gesetzmäßig vorgeschriebenen Einrichtungen vorhanden sind. Besonders wird überprüft werden, ob sämtliche Vorrichtungen entfernt sind, die dazu dienen, die Wirkung des Schalldämpfers zeitweise oder dauernd auszuschalten oder zu beeinträchtigen. Es müssen sämtliche Auspuffklappen verschweißt sein. Da die gesetzlich vorgeschriebene Frist schon mit 1. Juli abgelaufen ist, sind alle Besitzer von Kraftfahrzeugen, bei denen diese Einrichtungen noch nicht durchgeführt sind, straffällig. Besonders haben diejenigen, die durch Entfernung der Schalldämpfernden Zwischenwände und Nege die Wirkung des Schalldämpfers ausgeschaltet oder durch Anbringung versteckter Hebel oder Drahtzüge zeitweise die Ausschaltung ermöglicht haben, eine strenge Bestrafung zu gewärtigen.

ORIGINAL »RUSO«
DAUERWELLEN ♦ WASSERWELLEN
ED. PAIDASCH, CELJE, M. GUBČEVA ULICA

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus ist der Chemiker Herr Richard Storbeck, Angestellter der Lederfabrik Woschnagg in Šoštanj im Alter von 34 Jahren gestorben. — Ferner starben der 15-jährige Besitzersohn Konrad Zgajner aus Bišnja vas bei Bojnitz und die 59-jährige Tagelöhnerin Therese Robar aus Konjiska vas. — Am 30. August starb im Allg. Krankenhaus die 32-jährige Maurersgattin Agnes Lipičnik aus Smartno; sie hatte sich am 17. August bei einem Sturz vom Wagen das Rückgrat gebrochen. — Am 1. September starb ebendort der Besitzer Franz Turnšek aus Gorica bei Petrovče, ein bekannter Viehzüchter, im Alter von 71 Jahren. — Im Allg. Krankenhaus starben das 2-jährige Besitzersdöchterchen Ludmila Mihovec aus der Umgebung von St. Jurij, die 54-jährige Auszüglerin Franziska Strajnsel aus Rihtarovci.

Elegante Pendeluhren

für Schlafzimmer mit Halb- und Viertelschlag, erhalten
Sie stets in bester Qualität bei:

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

die 10-jährige Leopoldine Jančič aus Koprivnica und die 3-jährige Jančič aus Mišji dol bei Jurkloster. — In Zavodna ist der 84-jährige Gemeindearme Franz Zupnik gestorben.

Verlangt
Orangeade - VERA - Citronade
überall!

Polizeinachrichten. Dem bei der Firma Josef Kveder in Celje angestellten Arbeiter Franz Cretnik führte am 28. August nachmittags eine unbekannt Person einen vierräderigen, grünangestrichenen Handwagen mit der Aufschrift der Firma vor dem öffentlichen Lagerhaus am Sannlai davon. — Das dem Gastwirt Gorenjat gestohlene Fahrrad wurde am Freitag nachmittags vom Lehrling der Fahrradhandlung Neger in der Gosposta ulica erkannt, als es dort der stellenlose Fleischergehilfe Anton Razgoršek zum Verkauf anbot. Als sich dieser entdeckt sah, eilte er rasch auf die Straße und entkam seinen Verfolgern. Das Rad wurde dem Eigentümer zurückgestellt. — Dem 24-jährigen Akademiker Harry Rosentau wurde am Freitag vormittags, während er bei der Badehütte Štoberne am linken Sannufer badete, sein gesamter Anzug mit Schuhen und Wäsche gestohlen. Im Rock befand sich auch eine goldene Uhr. Des Diebstahls verdächtig ist der 25-jährige arbeitslose Fleischergehilfe Anton Razgoršek aus Celje, der um jene Zeit an der Sann gesehen wurde. Razgoršek ist aus Celje verschwunden. — Am Samstag verhaftete die Polizei die Arbeiter Julius S. und Franz C. aus Lava bei Celje, die einen schweren Rucksack mit Pfirsichen, gepflückt in einem Weingarten bei Disce, mit sich trugen; die Pfirsiche im Wert von 90 Din wurden von der Polizei beschlagnahmt und bis zur Ankunft des Eigentümers in der Wachtstube deponiert. — Die Polizei stellte fest, daß das in der Nacht vom 13. auf den 14. August dem Feldwebel Steblovnik des 39. I. R. gestohlene Fahrrad (Marke „Heliol“, Wert 2100 Din) von einem Soldaten dem Reisenden Emmerich Gregorek aus Muta verkauft worden ist. Weitere Nachforschungen werden ergeben, ob es sich um das fragliche Rad handelt. — Dem Malermeister Wilhelm Grudnik aus Gaberje wurde am Dienstag vormittags um 9 Uhr sein Fahrrad, Marke „Opel“, Nr. 1.741.639, Wert 1000 Din, von einem unbekanntem Fahrradmarder aus dem Hause Nr. 7 in der Bodnikova ulica gestohlen. — Dem beim Advokaten Dr. Sernec angestellten Knecht Max Lipovšek wurde sein Sonntagsgewand im Wert von 1000 Din aus dem Kasten gestohlen. — Am Sonntag nachmittags wurde die Privatbeamtin Frl. Aurelia Bedrač, als sie mit dem 4-jährigen Töchterchen ihrer Schwester in Zavodna an der Voglajna gegen die Eisenbahnstrecke ging, von einem 24-jährigen, bäuerlich gekleideten Burtschen plötzlich überfallen. Der Räuber hielt ihr mit der linken Hand den Mund zu, mit der rechten packte er sie beim Halse. Die Ueberfallene fiel vor Schreck zu Boden, worauf ihr der Fremde die goldene Halskette wegreißen wollte. In diesem Augenblick erschienen zwei Herren auf der Bildfläche, die den nunmehr flüchtenden Verbrecher verfolgten. Die mitgekommene Dame half der Ueberfallenen wieder auf die Beine. Die Polizei ersucht nun die beiden Herren und die Dame, ihre Adresse mitzuteilen, damit auf Grund ihrer Aussagen der Räuber verfolgt werden kann.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisauflschlag. Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Stadtkino. Samstag, 6., und Sonntag, 7. September: „Im Schatten des Gefängnisses“, Drama in 9 Akten. — Am Montag, Dienstag und Mittwoch: „Doktor Gift“; Conrad Veidt in seinem besten Film. — Voranzeige: „Graf von Monte Christo“, nicht zu verwechseln mit dem Film, der vor einigen Jahren vorgeführt wurde.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telefon 99. Den Wochendienst übernimmt am 6. Sept. der IV. Zug. Kommandant: Martin Drehovc.

Maribor

Zur Baubewegung. Die Stadtgemeinde hat eine Reihe von Baubewilligungen erteilt, außer einigen An- und Zubauten sowie Adaptierungen auch die Errichtung eines zweistöckigen Geschäfts- und Wohnhauses am Kralja Petra trg. Die evangelische Kirche wird eine neue Einfriedung erhalten, da die alte dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen ist. Die Betongrundmauer mit den aufstrebenden massiven, den Witterungseinflüssen wenig zugäng-

Das Leben im Bild

Nr. 35

1930

Illustrierte Beilage der

Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Droyabonot



„Haltung“ ist alles!

Der Sieger in einem eigenartigen englischen Korbtäger-Wettbewerb

B.B.P.



Unruhen überall



Der türkisch-persische Konflikt dauert an. Unter Versicherung des besten Friedenswillens gegenüber Persien hat die Türkei zur Bekämpfung der Kurden die persische Grenze überschritten. — Türkische Feldbatterie marschbereit zum Vorgehen gegen die aufständischen Kurden *S.B.D.*
 Oben links: **Judische Grenzsoldaten mit einer Gruppe von Afridis,** deren Aufstand im Nordwesten Indiens von England bekämpft wird *Sennedé*

Zur Tagesgeschichte

Außerst kriegerisch — und doch nur friedliche Bewohner der Carl-May-Stadt Ernstthal, die — heute aufgegangen in dem Ort Hohenstein-Ernstthal — ihr 250 jähriges Bestehen feiern konnte. — Eine Gruppe aus dem Festzug vor dem Hause Maus, dessen Indianer-geschichten jedes Jungenherz begeistern *Presse-Photo*



Sport und Manöver in England

Bild oben: Das große englische Cowes-Nachtrennen hatte erheblich unter den Stürmen der letzten Zeit zu leiden, so daß die Segler einen schweren Stand hatten. — Eine Nacht hart am Wind, während der Gischt um das Steuerruder sprüht *Presse-Photo*
 — **Bild links: Der englische Thronfolger bei den britischen Luftmanövern.** Der Prinz von Wales im Fliegeranzug kurz vor dem Aufstieg; neben ihm der Vize-Luftmarschall Steel, der Führer der Staffel *Sennedé*

Wetterschäden in vielen Teilen Deutschlands

Im Oval: Die Stürme im Nordseegebiet haben große Wassermassen in die Elbe gepötscht und in Zusammenhang mit den starken Regengüssen zu weiten Überschwemmungen im Gebiet der Unterelbe geführt. Auch die Oste trat über ihre Ufer und setzte weite Strecken Weiden und Ackerland unter Wasser. Tiedemann, Cuxhaven



Bild unten: Aufräumarbeiten in der Umgebung von Bad Reichenhall. Hier wurden durch die Unwetterverheerungen alle Bahnen unterbrochen. Die Straßen waren zum Teil völlig verschlammmt und verchlüftet. Sennede



Auch eine Folge der starken Regengüsse! Die feuchte Witterung der letzten Zeit hat das Wachstum der Pilze mächtig gefördert. Riesenschwämme, von denen einige einen Durchmesser von etwa 40 Zentimeter haben. Die Größe wird vergrößert durch die daneben gelegten Hühner Eier. Georg Haefel

Von Memmingens großem Fischerfest

das alle fünf Jahre stattfindet. Wer mit dem „Bären“, dem Sandneg, die größte Forelle aus dem Stadtbach fischt, wird Fischerkönig.

Bild rechts: Der Memminger Mau-Wagen im Festzug. Der Volksmund erzählt, daß einst würdige Memminger Stadträte den „Mau“, den Mond, aus einem Zuber fischen wollten, in dem sein Spiegelbild „schwamm“

Unten im Oval: Das Wettfischen im Stadtbach. Müller, Memmingen



Bild rechts: Der neue Zollgrenzbahnhof Memmingsen wurde kürzlich seiner Bestimmung übergeben. Seine Anlage an der Strecke Frankfurt-Posen wurde erforderlich durch die Ziehung der neuen Grenze gegen Polen. Er wird für den ganzen mittleren deutschen Osten große Bedeutung gewinnen. Meyer, Meseritz



„Drachen“ von heute

Bild rechts:

Das gehörnte Ungeheuer mit seinen Greiffüßen und seinem Greiffschwanz ist ein harmloses Chamäleon, das durch den Wechsel in seiner Hautfarbe bei Erregung oder Temperaturschwankung allgemein bekannt ist. S.B.D.



Bild unten:

Die Größe der Schnauze macht es nicht! Kopf eines malaiischen Gavials, einer sich von Fischen nährenden Krokodilart. Saldo, Gelnhausen ↓

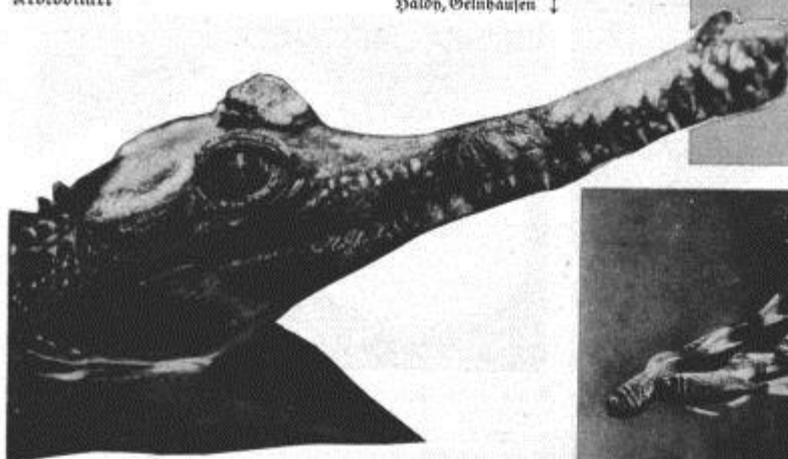


Bild unten:

Zu unheimlich ist er uns, um ihn leben zu lassen! Lieber essen wir ihn auf! — Kopf und Echeren eines einfachen Flußkrebises. Nautilus ↓

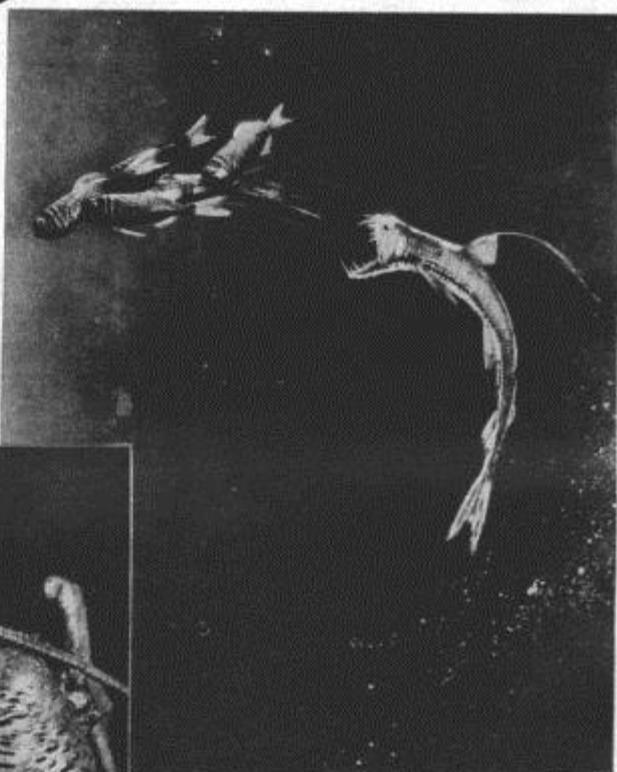
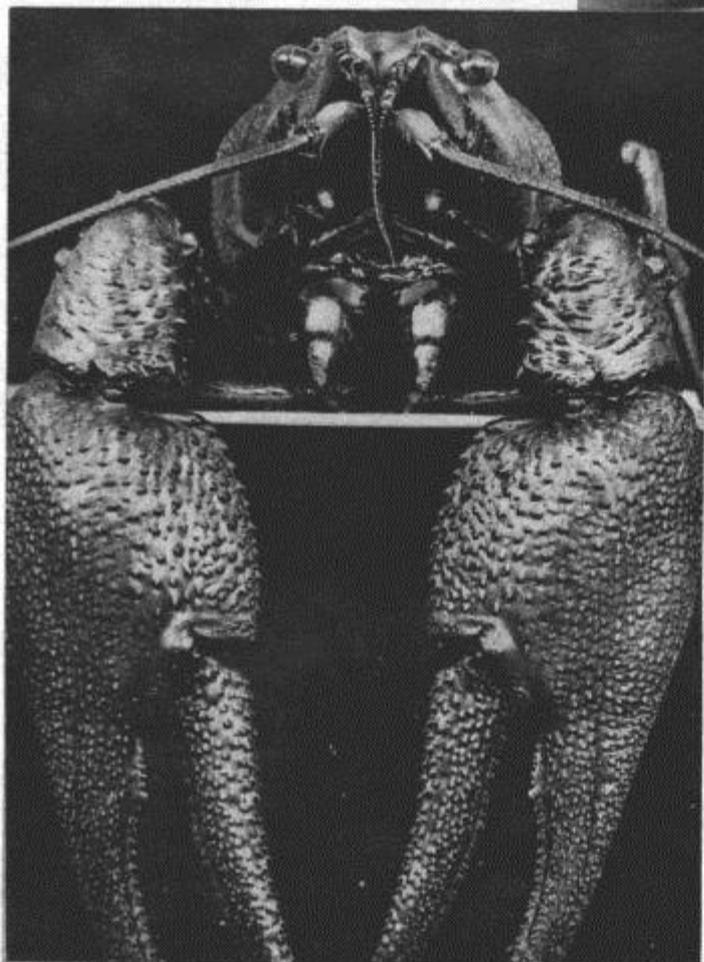
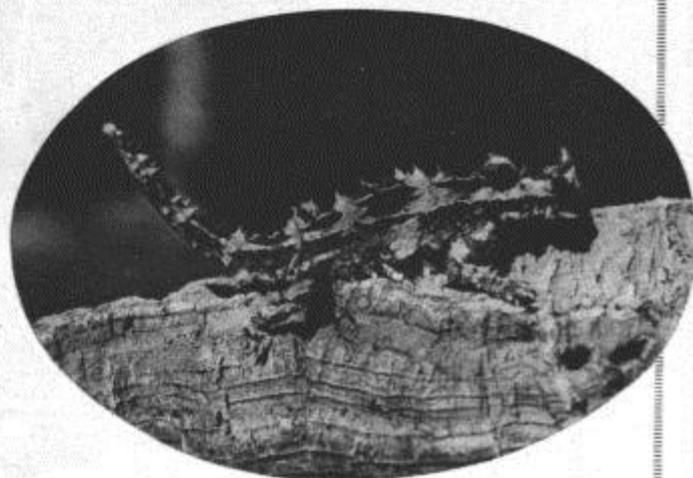


Bild links:
Ein Drachen-
fisch macht
Jagd nach den
harmloseren
Bewohnern der
Tiefe
Presse-Photo



Der **Moloch horridus**, wie ihn die Wissenschaft nennt, der „fürchterliche Moloch“, der fast nur aus schwarzen und gelben Stacheln zu bestehen scheint, hätte eigentlich doch die Verpflichtung, nun wirklich fürchterlich zu sein. Dabei nährt sich die kleine, träge in Australien lebende Eidechse nur wieder von Eidechsen und ist vollkommen harmlos. Saldo, Gelnhausen



Familienidyll auf der Zille. Auch die Frauen müssen helfen und oft genug das Ruder bedienen, während die Männer vorwärtsstaken

Die Kähne warten vor der Verlade-rampe auf Ladung. Inzwischen werden die Papiere geprüft



Nach getaner Arbeit . . . Der „Tobak“ und ein gemitt-licher „Snack“ verfrachten die Seiten des Wartens

Flußab- und -auf im Lastenkahn



Die Arbeit der Flußschiffer ist schwer. Ist sie auch unregelmäßig durch manchen Tag des Stillliegens und Wartens, während der Fahrt hat der Tag 14 Stunden und das Staken erfordert Kraft und Anstrengung

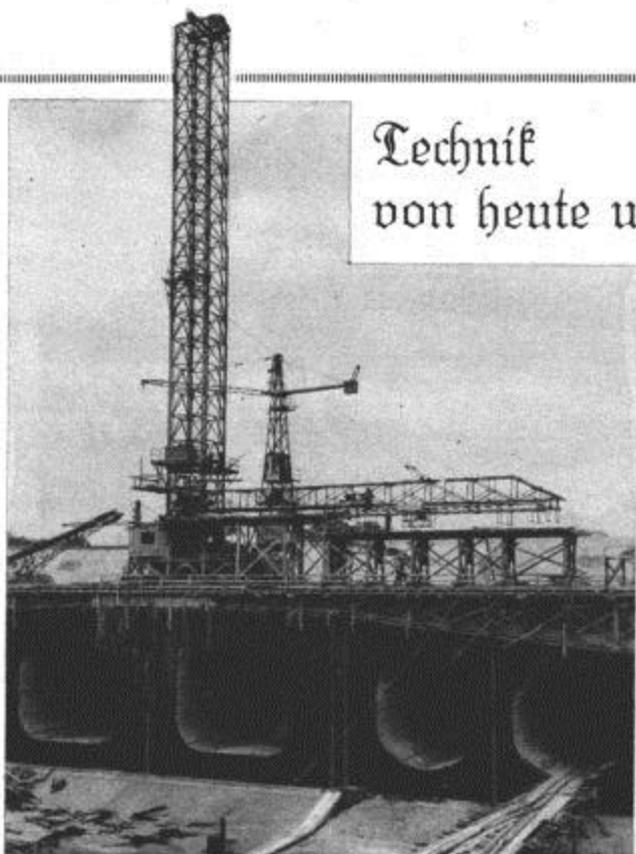
Wie schön denkt sich's der Schullinge, auf einem Lastkahn — Zille nennt ihn der Märker — Ober- und Elb-abwärts zu schwimmen. Er sieht sich schon in seinem späteren Beruf als Flußschiffer und denkt es sich „jabelhaft romantisch“. Wohl ist es anders, das Leben im stets schwimmenden Heim, als das der Landratte. Aber ist der Kahn unterwegs, dann ist die Arbeit schwer. Und zwischen durch kommen oft wochenlange Zwangspausen infolge ungünstigen Wasserstandes oder dergleichen. Man hat auf der Ober in den letzten Jahren nur mit rund 200 Schiffsahrtstagen rechnen können, d. h. ein Kahn kann die Fahrt von Oberschlesien bis Stettin und zurück nur dreimal im Jahre ausführen

Photos Presse-Photo, Scherl

Bild rechts: Das Motorboot des Lebend- mittelhändlers bringt neuen Proviant



Technik von heute und morgen



— Bild links:
Ein Werk modernster Strom-Regulierung ist an der Glager Reihe bei Dittmarchau im Ban. Ein Staubecken von 145 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen soll einmal Zusehewasser zur Regulierung der Oder bereitstellen und ferner die Hochwassergefahr für das Reichgebiet verhüten. Ein Kraftwerk wird außerdem Energien bis zu 13 Millionen Kilowatt pro Jahr erzeugen. *Wanke, Karlsruhe*



Mit dem II-Boot unter dem Eise des Nordpols hindurch. Der bekannte Forscher Wilkins bei der Besichtigung des Unterseebootes, das ihm die amerikanische Marineverwaltung zur Verfügung stellte. Neben dem Forscher (1) der Ingenieur Vake (2), der den Umbau leitete, und der zukünftige Kommandant des Schiffes Danenhov (3). *S.A.D.*

Neue Möglichkeiten für die Luftfahrt?

Bild rechts: —
Wie sich die Ingenieure einen Start- und Landungsplatz für Flugzeuge hoch über dem Hafengelände von New York denken. *Presse-Photo*

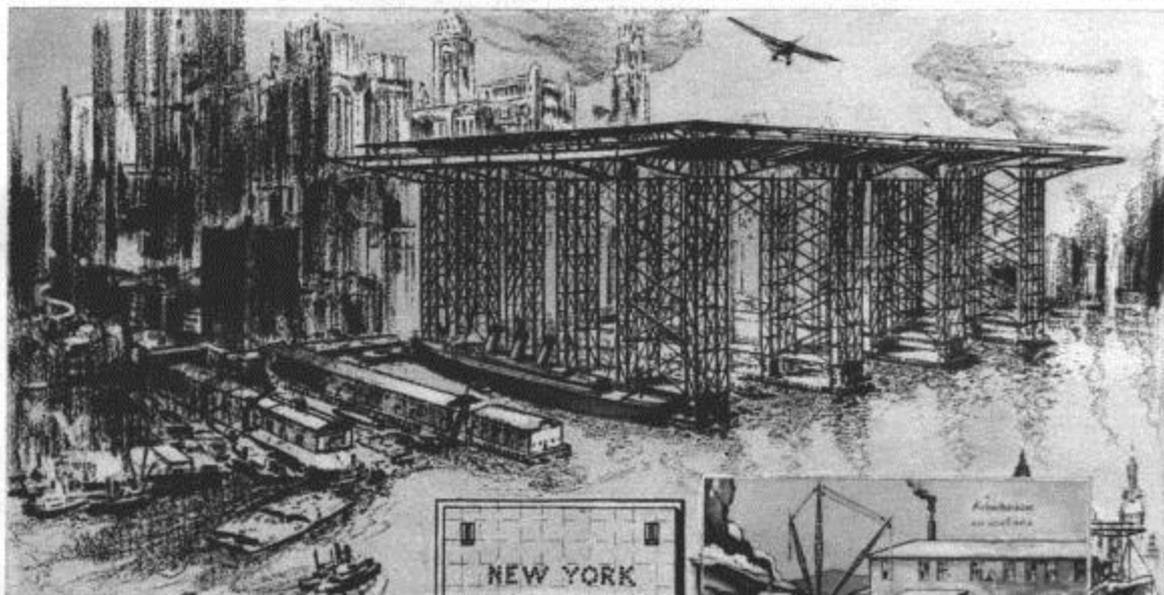
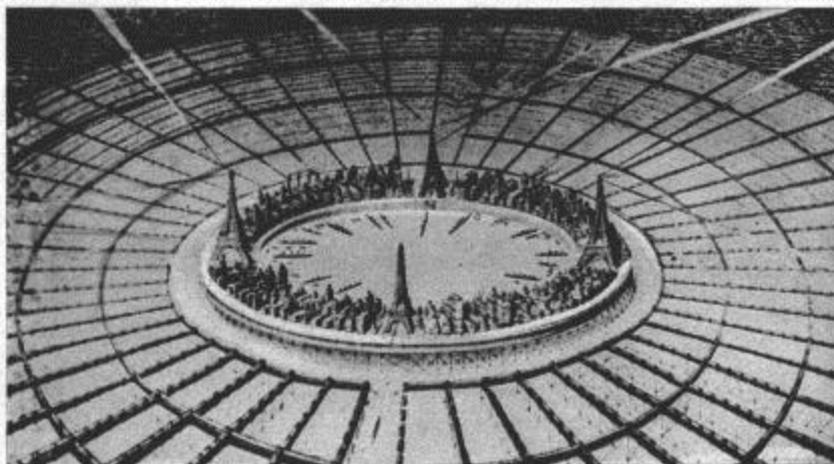
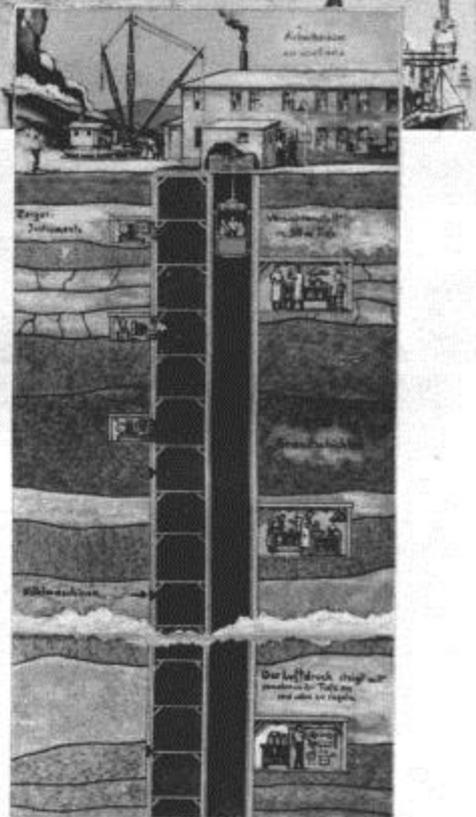


Bild rechts: In den Tiefen der Erde ruhen die Geheimnisse der Sterne. — Durch neuartige Messungen tief im Erdinnern will der Direktor des Harvard-Observatoriums in Cambridge, U.S.A., Professor Shapley, feststellen, inwiefern sich der Energiegehalt der Erde verändert. Durch diese Messungen und anschließenden Berechnungen glaubt er verhältnismäßig sichere Schlüsse auf die Entwicklung im Kosmos ziehen zu können. — Der geplante Versuchsschacht durch die verschiedenen Erdschichten mit den Laboratorien *Presse-Photo*



Die künstliche Insel im Atlantischen Ozean, die dem zukünftigen Flugverkehr Europa—Amerika als Zwischenlandeplatz dienen soll. Eine Stadt soll hier schwimmen auf rund 4000 Meter tiefem Wasser, etwa 1000 Kilometer von festem Boden und jeder menschlichen Siedlung entfernt. — Ein phantastischer, echt amerikanischer Plan *Atlantic*

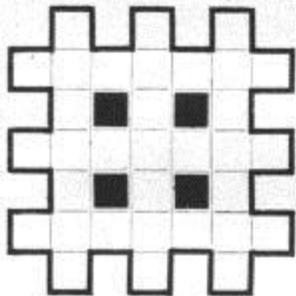
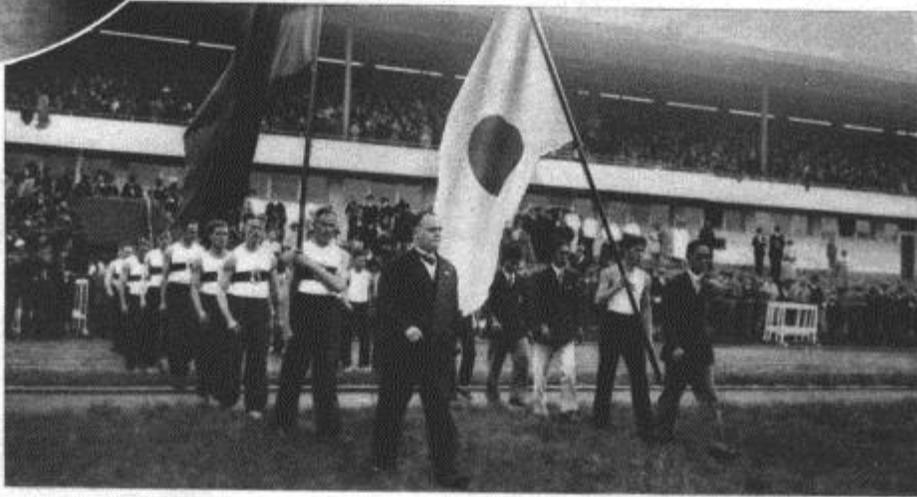


Sportliches Allerlei



Die Turner im Kampf um ihre leichtathletischen Meisterschaften in Leipzig.
Am Ziel des 200-Meter-Laufes: Lammers-Odenburg geht nach 22 Sekunden vor Nährlein-Maing durchs Ziel; auch den 100 Meter-Lauf gewann der Odenburger Polizeiwachtmeister in der deutschen Rekordzeit von 10,4 Sekunden
Schirner

Leichtathletik-Länderkampf Tokio-Berlin aus Anlaß des Besuchs des japanischen Prinzen Takamatsu in der Reichshauptstadt. Auf einer Europa-reise wollte der Bruder des japanischen Kaisers mit seiner Gattin und dem kaiserlichen Leibarzt längere Zeit in Berlin und wohnte auch den sportlichen Veranstaltungen, die seine Landsleute in Deutschland ihm boten, bei. — Oben: Das Prinzenpaar (1 u. 2) mit Außenminister Dr. Curtius (3) im Berliner Stadion. — Rechts: Einzug der Mannschaften, rechts Tokio, links Berlin
S.B.D., D.P.P.3.



Gitterrätsel

Die Buchstaben e e e e e e e g l l l l l m m n n n n n o o o o o o o r r r r r r f f t t t t t sind in die leeren Felder nebenstehender Figur so einzusetzen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Destillationsgefäß, 2. Astar, 3. Gang im Bergwerk.
G.M.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Etamin, 6. Salome, 7. Ares, 9. Nase, 10. Aber, 13. Po, 14. Eden, 17. Arie, 19. Palm, 20. Ranton, 22. Traene. — Senkrecht: 1. Pfanne, 2. Strand, 3. Esse, 4. Alba, 5. Nord, 8. es, 11. Epilog, 12. Roemer, 15. Erna, 16. Note, 17. Ahne, 18. Ra, 21. Ar. — Der Bestmiste: Boje.

Silberrätsel

e-e.

Aus den Silben: bat-brd-char-char-bau-de-de-de-dif-e-e-e-e-ei-en-er-fa-fe-fi-frau-ga-ge-gen-gi-haus-be-hold-im-in-in-san-fend-fer-fow-frut-le-le-lei-ler-lin-ls-lap-nal-ne-o-on-ös-pe-pre-ra-ranz-re-rent-reu-ri-ri-sa-sa-se-sel-ser-ser-si-sl-taj-tal-te-te-te-ti-ti-tim-tiv-to-tow-tran-tur-u-un-ve-ven-waf-wirts-zit sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Goethe ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Gashütte, 2. Theaterunternehmer, 3. gefeglich, 4. Stadt am Bodensee, 5. ernsthaft, 6. Duldsamkeit, 7. Fehlbeitrag, 8. widerwärtiger Mensch, 9. Entlastung, 10. Bestandaufnahme, 11. Stadt in der Ukraine, 12. mündliche Erörterung, 13. Saustier, 14. gleichgültig, 15. unbefleidet, 16. Gattin, 17. Stadt an der Wolga, 18. Küstengegend, 19. Heiland, 20. junger Soldat, 21. grammatische Eigenschaft eines Zeitwortes, 22. Hofstiege, 23. Altan, 24. verhängnisvoll, 25. späte Einsicht, 26. Absonderlichkeit, 27. einer der Vereinigten Staaten von Amerika, 28. Briefumschlag, 29. Verneinung.

Im Waldhotel

„In der Nähe Ihres Hauses befand sich doch früher ein vierfaches Echo, Herr Ober?“
„Ja, gewiß, aber erst vom 1. Juni ab!“ Her.



Wieder ein neues Sportspiel. Kann-Volo nennt es sich, und es kommt darauf an, einen Ball gegen eine andere Partei durch ein Tor zu treiben
D.P.P.3.

Auf den Flügeln des Windes



Theoretische Erwägungen und Erfahrungsaustausch bilden einen wichtigen Teil des Wettbewerbes, wenn Witterungsungunst praktische Übungen unmöglich macht. — Ein Flugschüler beim Ausbessern einer Flügeldecke S.V.D.

Bild unten: Begeisterung allein schützt nicht vor Regen. Da muß der Flügel eines Apparates erhalten werden
Stoeker



Bild links:
Der Wiener Robert Kronfeld am Start zu seinem vielbeachteten Flug, der ihn über 150 Kilometer bis in die Nähe von Hof in Bayern führte
Sennecke

Bild unten:
Viele neue und verbesserte Modelle wurden bei dem diesjährigen 11. Rhön-Segelflug-Wettbewerb vorgeführt. Unter anderen kam Ingenieur Kirchner aus Friedrichshafen mit einem selbstgebauteu schwanzlosen Apparat. — Der Konstrukteur in dem stromlinienförmigen Rumpf; die Flügelstellung zeigt Pfeilform
Berger, Tettnang



Rund um die Wasserkuppe. Ein Doppeldecker der Akademischen Fliegergruppe Göttingen unterwegs. Der Flieger versucht, sich unter eine Kumulus-Wolke zu hängen, um die dort aufsteigenden Aufströmungen auszunutzen
Stoeker

lichen Pfeilern wird nach Fertigstellung der Arbeiten nicht nur zweckentsprechender sein, sondern auch einen soliden und der Vertikalität würdigeren Eindruck machen als der bisherige Drahtzaun. Mit den Arbeiten ist dieser Tage bereits begonnen worden. Der hiesige Salamifabrikant Herr Julius Crippa baut ebenfalls sein in der Volksmajerjevalica befindliches Magazin um. Es erhält ein neues Stockwerk, in welches das Magazin verlegt wird, während in den Partieräumen eine kleine Kühlanlage eingebaut wird. Das Postgebäude will gleichfalls ein neues Gesicht bekommen, es ist bereits eingerüstet und in kurzer Zeit schon wird es wieder freundlich und neu seine nie versiegende Kundschaft begrüßen.

Verzollungen und Uebersiedlungen und alle sonstigen Speditionsagenden besorgt promptest und billigst „Merkur“, internat. Transportges. m. b. H. in Maribor. Auskünfte und Offerte kostenlos.

Unsere Zugvögel vor der Abreise. Die Schwalben sammeln sich schon in Scharen, um über den weiten Flug nach dem Süden zu konferieren. Dies hat dieser Tage auch einen Sperber angelockt, der sich aus ihrer Schar einen Bissen holen wollte. Die flinken Schwalben umschwärmten jedoch den Bösewicht unter großem Aufwand ihrer Stimmitel, so daß er es vorzog, das Weiße zu suchen. Eine nicht gerade alltägliche Erscheinung war hier der Besuch eines Storches. Mit majestätischer Ruhe zog er seine Kreise, um, nachdem er die Stadt genügend besichtigt hatte, in der Richtung gegen Prekmurje am Horizont zu verschwinden.

Pluj

50-jähriges Dienstjubiläum im Buchdruckerergewerbe. Ein seltenes Fest aufopfernder Diensttätigkeit im Buchdruckerergewerbe feiert am 6. September der Maschinenmeister Herr Mathias Ornig der Buchdruckerei W. Blanke in Pluj. Herr Ornig ist im Jahre 1880 im Alter von 16 Jahren als Lehrling beim seinerzeitigen Chef Herrn Wilhelm Blanke eingetreten. Im Jahre 1887 starb Herr Blanke sen. und der heutige Jubilant blieb nun bei dessen Sohn, gleichfalls Wilhelm Blanke, weiter in Stellung. Als im Jahre 1925 nach dem Tode des Letztgenannten der Sohn Herr Herbert Blanke die Führung des Geschäftes übernahm, ging der wadere Maschinenmeister in die dritte Generation der Firma als geschätzter Mitarbeiter hinüber. Herr Mathias Ornig zählt heute 66 Jahre und ist noch immer als frischer, arbeitsamer, hervorragender Jünger der schwarzen Kunst auf dem gleichen Posten tätig. Wir gratulieren dem Jubilanten zu seiner halbjahrhundertjährigen Diensttreue u. wünschen, daß seine bewährte Arbeit der angesehenen Firma noch viele Jahre erhalten bleiben möge!

Slovenska Bistrica

Das Königin Maria Ferienheim wurde mit Ende August l. J. geschlossen, da die letzte Gruppe von Ferien-Kindern im Hinblick auf den bevorstehenden Schulbeginn ihren Ferienaufenthalt beenden mußte.

Rücktritt des Herrn Gemeinderates Walland. Das Mitglied der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes Herr Hans Walland hat sein Mandat niedergelegt. Wie es heißt, ist dieser Entschluß unseres angesehenen Mitbürgers, der durch zehn Jahre lang ununterbrochen dem Gemeindevorstand angehört hatte, auf geschäftliche Ueberbürdung und gesundheitliche Rücksichten zurückzuführen und hat eine allgemeine Ueberberatung hervorgerufen.

Für die Umgestaltung des Pfarrkirchenplatzes hat der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein einen Beitrag von 10.000 Din geleistet. Mit den Arbeiten wird demnächst begonnen werden.

Das abgängige Frä. Herber wurde einige Tage nach ihrem Verschwinden in der Nähe von Studence bei Maribor unweit der Kärntnerbahnstrecke bewußtlos mit einer Wunde am Hinterhaupte und an den Hüften sowie mit inneren Verletzungen, die offenbar von einem schweren Sturz herrühren, aufgefunden, sodaß die Bedauernswerte ins Allg. Krankenhaus in Maribor gebracht werden mußte, wo sie sich noch in Pflege befindet.

Ein Violinkonzert gab am Mittwoch, dem 27. v. M., der junge Grazer Violinkünstler Herr Alfons Bodošek, Schüler des Konservatoriums in Graz, auf dem Klavier begleitet von Frä. Jakobine Hanzer. Der Reingewinn ist der hiesigen Ortsgruppe des „Roten Kreuzes“ zu gedacht.

Der Bartholomäusmarkt wies einen guten Besuch auf. Der Gesamttrieb belief sich auf 358 Stück Vieh, und zwar 3 Stiere, 201 Kühe, 114 Rinder, 35 Kälber und 2 Pferde. Zum Verlaufe gelangten annähernd 60 Stück Vieh, es fehlte aber an Käufern für Mastvieh, das diesmal zum Großteil unverkauft geblieben ist. Der nächste Krämer- und Viehmarkt wird am Mittwoch, dem 24. d. M., abgehalten werden.

Eine glückhafte Seelentränkerfahrt, haben kürzlich die Hochschüler Herr Peter v. Rodolitsch und Herr Günther v. Sonvent auf dem Unterlauf des in die Dravinja mündenden Ložnicabaches und auf dieser weiter bis Sv. Vid bei Pluj absolviert. Den beiden waderen Wassersportlern gebührt für ihre Leistung eine vollste Anerkennung.

Radfahrertod auf den Schienen. Am verflossenen Sonntag machte eine Gruppe von 12 Eisenbahnern der Staatsbahnwerkstätte in Maribor einen Radausflug nach Rogaska Slatina. Auf dem Rückwege trennte sich bei der Bahnüberführung in Videž der Eisenbahner Simon Smodej von der Gruppe mit der Absicht, sich entlang der Bahnstrecke zu seinen Angehörigen in Brehloge zu begeben. Unterwegs geriet er in der Finsternis auf das Bahngleise, wo ihn ein aus Maribor kommender Zug erfaßte. Die Lokomotive warf den Unglücklichen vom Rade und zerschnitt ihn buchstäblich in zwei Teile.

Eine neue Autotaxunternehmung. Dem Holzhändler Herrn Wilhelm Zamolo wurde eine Gewerbebewilligung für eine Autotaxunternehmung erteilt. Hiermit ist die Zahl der Lohnautogewerbe bereits auf drei angewachsen.

Das Kupfer- und Messingwerk Zugmayer & Gruber beschäftigt kürzlich eine ansehnliche Gruppe von Ingenieuren und Meistern der Staatsbahnwerkstätte in Maribor. Den Gästen gab Herr Direktor Josef Gruber ein Bankett.

Bautätigkeit. In letzter Zeit erhielten der Hafnermeister Herr Ignaz Raiba, der Gerichtsdienner Herr Franz Bernel, der Arbeiter J. Esizak sowie die Friseursgattin Frau Vesjal Baubewilligungen für ebenerdige Wohnhäuser teils an der Reichsstraße teils auf den Stiger'schen Baugründen. Dem Oberlehrer Herrn Ivan Tomazic und dem Besitzer Herrn J. Vendaro wurde für ihre neuerbauten hochparterrierten Wohnhäuser die Kollaudierung erteilt.

Enterdigung italienischer Kriegerleichen. Dieser Tage traf der italienische Feldkurat Don Roberto Buzzoni hier ein, um die Enterdigung von drei während des Weltkrieges als Kriegsgefangene verstorbenen und auf dem hiesigen Friedhofe beerdigten italienischen Soldaten vornehmen zu lassen. Bekanntlich werden alle auf verschiedenen Friedhöfen im Draubanat beigelegten italienischen Soldatenleichen in einem gemeinsamen Grabe in Ljubljana vereintigt werden. Während andere Völker die Gebeine ihrer im Kriege gefallenen Söhne in aller Welt zusammenlesen, besitzt unsere Stadt nicht einmal ein Kriegerdenkmal, um wenigstens die Namen der Söhne unserer Stadt, die den Heldentod erlitten haben, der Vergessenheit zu entreißen und so ihr Andenken zu ehren!

Rogaska Slatina

Todesfall. Am 30. August in früher Morgenstunde starb hier nach kurzem Leiden Herr Ing. Ludwig Miglitsch in seinem 80. Lebensjahre. Mit ihm ging eine markante Persönlichkeit zu Grabe. Im Jahre 1851 in Voče geboren, absolvierte er die Grazer Technik und ließ sich nach Ableistung seiner Militärzeit, aus der er als Reserveleutnant der Feldartillerie hervorging, im Kurorte Rogaska Slatina nieder. Er verstand es nicht nur, sich sofort im allen Gesellschaftskreisen beliebt zu machen, er bewährte sich auch als außerordentlicher Fachmann in Bauwesen. Es wird wohl wenig größere Orte geben, wo der Verstorbene nicht als Baumeister guten Ruf genos. Es würde hier zu weit führen, alle Bauten zu erwähnen, die Herr Miglitsch stets in solidester, pflichtbewusstester Weise ausführte. Unter vielen anderen entstanden unter seiner bewährten Leitung die Volksschulgebäude in Rogatec, Rogaska Slatina, Slovenjgradec, Konjice, Voče, das Fachschulgebäude in St. Jurij ob j. j. Er erbaute nebst vielen Strazenzügen die Eisenbahn Poljane-Konjice und hat sich die allergrößten Verdienste um die Erbauung der Lokalbahn Rogatec erworben, bei der er sämtliche Hochbauten ausführte. Die Glasfabriken in Straza und Sv. Križ, die Lederfabrik Woschnagg in Soštanj und viele andere gaben ihm reichliche

Betätigung. Er führte viele Landesbauten auf, unter anderen auch das Siechenhaus in Vojnik bei Celje. Wer kennt in Rogaska Slatina nicht die soliden Bauten, die da heißen Občinski dom, Beli križ, Ljubljanski dom, etc. etc.? Er war eben im Berufe so wie überhaupt in seinem Leben ein aufrechter ganzer Mann. Er gründete die Frw. Feuerwehr in Rogaska Slatina, war deren langjähriger Hauptmann und vieljähriger Obmann des Feuerwehrbezirkes Rogatec. Aber auch sonst wurde er in alle Vereine und Korporationen als deren Obmann oder als beratendes Mitglied berufen. Der Kurort Rogaska Slatina soll Herrn Miglitsch in die Liste der verdienstvollsten Männer aufnehmen, gelang es ja gerade ihm, mit seinem eisernen, zähen und vor nichts zurückschreckenden Willen allen Gegnerschaften zum Trotz den Kurort aus der seinerzeitigen großen Bauerngemeinde auszuscheiden und die eigene Kurortsgemeinde zu schaffen. Welchen Wert diese Lostrennung für den Kurort hatte, kann nur jener ermessen, der ungetrübten Auges Herz und Sinn hat für die Entwicklung des Kurortes. Er wurde deshalb auch seinerzeit zum Ehrenbürger dieser Gemeinde ernannt. Herr Miglitsch war aber auch mit warmem Herzen wirklicher Volksmann, der nie seine Hilfe verweigerte, aber auch nie seine Tasche verschloß, wenn es zu helfen galt. Unendliche Liebe zum angestammten Volke verband sich in seinem Charakter mit jener edlen Denkart, die ihm die Achtung aller Mitbürger eintrug. Herr Miglitsch hinterläßt seine ihm durch viele Jahre treu zur Seite gestandene tief betübte Witwe, sowie eine Tochter und zwei Söhne, die ebenfalls schon geachtete Stellungen im bürgerlichen Berufe bekleiden. Ein gutes, altes Stück Sauerbrunn wird mit Herrn Miglitsch zu Grabe getragen. Neben seiner Witwe und seinen Kindern trauert die ganze Bevölkerung in naher und weiter Umgebung um einen edlen, pflichttreuen Menschen, der vielen Berater, vielen Helfer, selbst aber uneigennützig war wie selten ein anderer. Ehre seinem Andenken!

Ljubljana

Landwirte von Apače in Ljubljana. Unter der Führung des agilen Obmanns der landwirtschaftlichen Filiale in Apače, Herrn Gutsverwalters Pačič kamen am Donnerstag gegen 90 deutsche Landwirte aus dem bekannten Becken nach Ljubljana, um sich die Stadt und die Jagdausstellung zu besichtigen. Die Gäste wurden am Bahnhof von Vertretern der Stadtgemeinde und der Mustermesse empfangen und begrüßt. Bei ihren Besichtigungsgängen wurden sie von zwei Beamten der Banalverwaltung begleitet.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec von 4. September. Der Handel hat größere Bestellungen empfangen, die mit 7 bis 8.50 Din pro lg eingedeckt werden. Das Ergebnis der heurigen Ernte, besonders in Böhmen, hat gezeigt, daß glattgrüner Hopfen selten ist.

XIV. ZAGREBER MESSE

13. bis 22. September 1930.

Allgemeine internationale Mustermesse

mit Spezial-Messen

- | | |
|-----------------------------|--------------------------|
| 1. Bauwesen | 4. Textil- und Pelzmesse |
| 2. Hotel, Haus und Küche | 5. Leder |
| 3. Lebens- und Genussmittel | 6. Papier |
| | 7. Landwirtschaft |

Ausserdem Ausstellung u. Messe von Zuchtvieh

Heimische Ausstellung 13. u. 14. IX.

Internat. Ausstellung 20. u. 21. IX.

Auf Eisenbahnen und adriatischen Schiffsfahrten 50% Ermässigung für Besucher und Ware (Kostenlose Rückfahrt).

Eine Vorschrift für den Hopfen. Das Handelsministerium wird eine Vorschrift über frisches Obst und Hopfen ausarbeiten, zu deren Festsetzung in einem Monat die Wirtschaftsvertreter und die Vertreter der interessierten Ministerien in Beograd zu einer Konferenz zusammentreten werden.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Die Hauptmannsfrau und ich flogen heraus und lagen im Schnee, Anna Martinowna, die das Leitseil nicht auslassen wollte, wurde eine Strecke weit geschleift. Wir richteten den niedrigen Schlitten wieder auf und fuhren weiter. Da ich aber sehr betrunken war, ärgerte ich mich plötzlich über den Umschmiß, behauptete, daß Anna Martinowna uns absichtlich ausgeleert hätte, und ließ mich mit dem bekannten Eigensinn der Betrunkenen einfach aus dem Schlitten in den Schnee fallen. Der Schlitten fuhr weiter. Wie es schien, hatten die beiden Damen meinen Verlust gar nicht gemerkt. In den wenigen hellen Momenten, die meinen Schnapsrausch erleuchteten, tat es mir dann entsetzlich leid, daß ich mich aus dem Schlitten hatte fallen lassen. Ich bekam das heulende Elend auf dem Wege, der sich ungeheuerlich zog.

Über zwei Stunden mußte ich mich fortbewegen, allerdings zum Teil auf allen Vieren, ehevor ich unsere Restauration erreichte. Anna Martinowna machte mir am Morgen dann einen gehörigen Tanz.

Bei unserer Dienstgeberin Anna Martinowna ging es allen Kriegsgefangenen gut. Essen konnten wir, was wir wollten, und auch sonst war sie nicht kleinlich. Wenn es aber einem gut geht, schätzt man es in unglaublich kurzer Zeit nicht mehr. Diese alte Wahrheit zeigte sich auch in unserer Küche bald. Obwohl wir alle Tage dem Herrgott hätten danken müssen, bei einer deutschen Wirtin so gut aufgehoben zu sein, gab es doch oft genug kleine Revolten gegen sie. Ich beteiligte mich nicht daran, weil ich die bereits angebeutete Ausnahmestellung innehatte, zu meiner Schande muß ich aber bekennen, daß ich meinen Kollegen innerlich meist recht gab, wenn sie aus irgendeiner lächerlichen Ursache meuterten. Zumindest schwieg ich verstoßt. Anna Martinowna schaute ihre Köche dann immer nur groß an, jagte nichts und ging in ihr Kabinett.

Zu Weihnachten 1918 gab sie uns ein rührendes Fest. Am St. Abend wurde in der Küche den ganzen Tag gebacken und gebraten. Als der Abend kam, der mich ganz heimlich anmutete, sperren wir die Eingangstür zum Restaurant schon bald nach Eintritt der Dämmerung ab. Im großen Saal war ein langer Tisch schneeweiß gedeckt. Darauf standen so und so viele Gedee mit weißen Servietten und funkelnden Gläsern. In jeder Serviette lag ein Tannenzweig und eine Blume. Wo Anna Martinowna im sibirischen Winter Blumen aufgetrieben hatte, weiß ich nicht. Am Kopfende der Tafel stand ein regelrechter Christbaum. Ich kann das Gefühl gar nicht beschreiben, das uns alle erfaßte, als wir, wie die Kinder herbeigerufen durch ein Glockenzeichen, den dunklen Saal betraten, der nur durch die Lichter des Christbaums erhellt war. Anna Martinowna gab jedem von uns die Hand und strahlte. In dieser Stunde liebte ich diese eigentümliche Frau wirklich mit reinem Herzen. Wir sangen die „Stille Nacht, heilige Nacht“. Sängern waren wir alle nicht, das Lied klang daher ziemlich blechern, aber gerade deshalb ging es so zu Herzen, daß mir die Tränen nahe waren. Ich sah einen Augenblick zu Anna Martinowna hin, die in einem richtigen eleganten Gesellschaftskleide der Tafel präsiidierte. Sie schien ganz verloren in Erinnerungen zu sein. Jedenfalls schauten mich ihre Augen ganz fremd an, als sie den meinen begegneten. Später beim Essen wurde es sehr gemütlich. Auch meine Kameraden verloren ihre befangene Gespreiztheit. An unserer Tafel saß neben Anna Martinowna eine russische Oberstin, die in der Nähe unseres Restaurants wohnte. Sie war eine schlanke, elegante Frau und hatte ihr kleines Mädchen mit, das mit großen erstaunten Augen das Weihnachtsfest der fremden Soldaten miterlebte. Die Oberstin hatte einen Preiselbeerlücken gebacken und zu uns geschickt, der so groß wie ein Wagenrad war. Anna Martinowna hatte auch Weihnachtsgeschenke gerüstet. Meistens praktische Sachen, wie Hemden und dergleichen. Diese Dinge waren damals in Barnaul schon schwer aufzutreiben. Uebrigens fand noch jeder einzelne unter seiner Serviette irgendeine Kleinigkeit, Zigaretten oder Geld. Bei dieser Bescherung hatte Frau A. mit mir keine Ausnahme gemacht. Als spät in der Nacht der Weihnachtszauber vorüber war und meine Kameraden schon hinter der Holzwand schliefen, sagte sie mich um den Hals und küßte mich ab. „Dein Weihnachts Geschenk kommt erst, Lieber, es wäre unschön gewesen, dich dem Neid

deiner Kameraden auszusetzen. Sei mir nicht böse!“ Böse zu sein, fiel mir natürlich gar nicht ein, im Gegenteil, ich war Anna Martinowna dankbar, daß sie mich vor den anderen nicht herausgehoben hatte.

Diese Wintermonate waren noch schön, aber es sollte anders kommen. Die Ostern machte ich auf russische Weise mit. Anna Martinowna und ich wurden von unseren Bekannten eingeladen. Wir gingen von einer Familie zur anderen und überall gab es die wunderbare russische Osterherzlichkeit. Ich wurde zwar nicht abgefüßt, wie es die Russen untereinander taten, aber dies mehr deshalb, weil ich mich in diesem Punkt hölzern benahm. In jedem Haus stand während das Feiertage ein schön gedeckter Tisch, beständig besetzt mit den leckersten „Zakuski“, und jeder aß, wie und soviel ihm beliebte. Einmal war ich einen ganzen Tag Gast bei dem Unterdirektor der Eisenbahn.

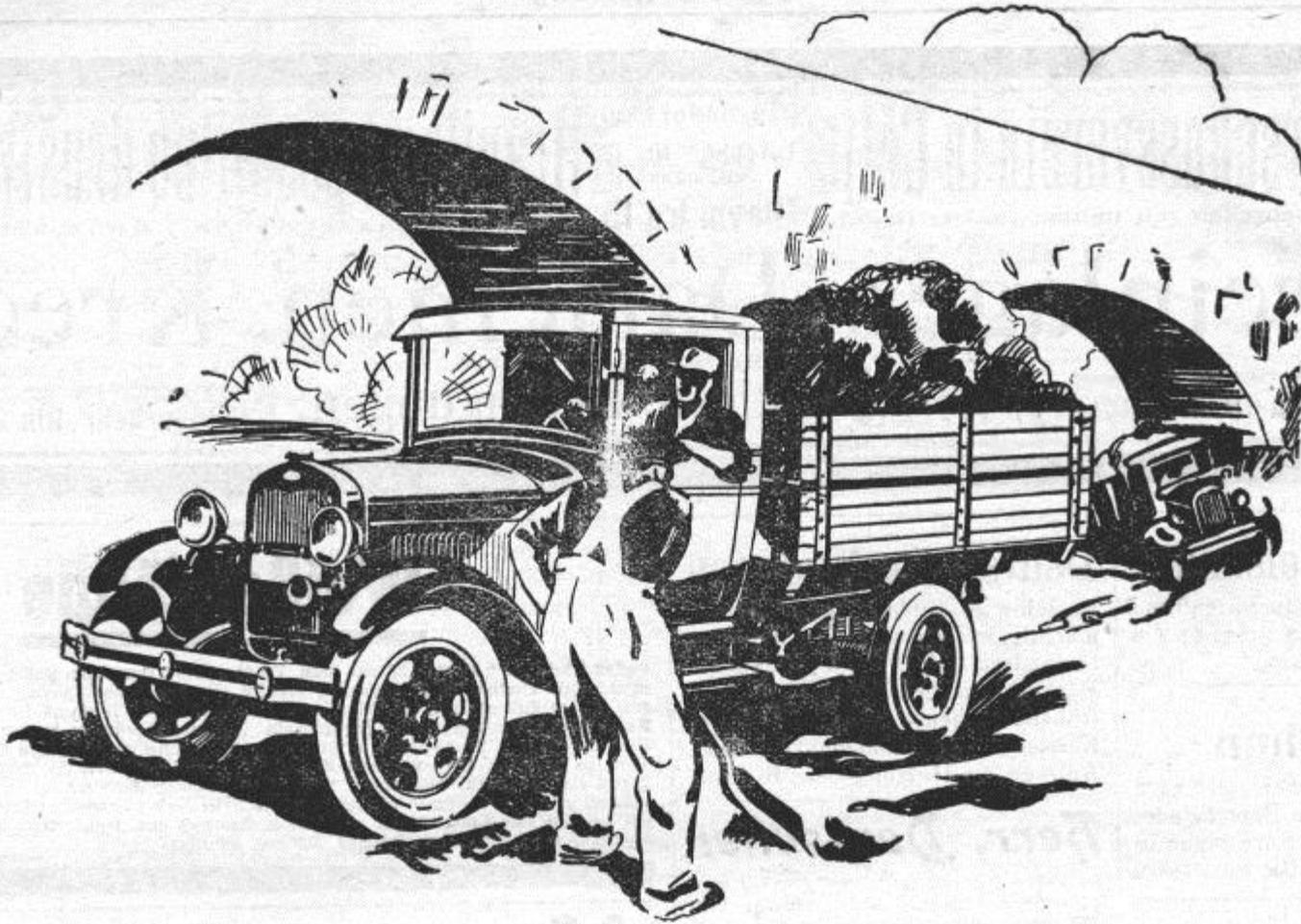
Im Frühjahr pachtete die unternehmungslustige Anna Martinowna ein großes Ackerfeld außerhalb der Stadt. Wir fuhren zusammen auf das Feld hinaus, um Gemüse und Erbsen anzubauen. Ein mir unbegreifliches Gefühl, das brennendem Haß gleich, war bis zu dieser Zeit in mir gegen Anna Martinowna aufgewachsen. An jenem Tage kam es zum Ausbruch. Schon bei der Hinausfahrt lockte es in mir und gab mir keine Ruhe. Ohne jeden Grund gab ich gereizte Antworten, schaute die Frau böse an und natürlich wurde auch sie nervös. Zuerst lachte sie noch, aber dann schaute sie starr geradeaus, als ob ich Luft für sie wäre. Dies reizte mich erst recht. Auf dem Felde wollte sie alles besser wissen als ich. Ich maß die Beetreihen aus und die Entfernungen zwischen den einzelnen Bohnen. Wenn Anna Martinowna die Bohne nur um einen Zentimeter von meinen Punkten entfernt einsteckte, wurde ich maßlos wütend. Schließlich konnte ich meinen Zorn nicht mehr im Zaum halten, ich ging vom Acker fort auf eine nahe Wiese, auf der unsere Pferde weideten. Ich war ganz blödsinnig unglücklich. Als sie mich dann rief und den Auftrag gab, die Pferde einzuspannen, war es mir, als sei dies die heftigste Beleidigung. Ich hätte schreien mögen vor Zorn und Trotz und Gram. Wir waren auf der Heimfahrt noch ziemlich weit von der Stadt, als sie mich ruhig fragte, ob ich denn verrückt geworden sei. Einen Moment lang war ich eine Mörderseele. Ich überlegte, ob ich die Frau nicht vom Wagen hinunterstoßen sollte. Dann warf ich mit einem Ruck die Zügel hin, sprang ab und ging den Weg zurück. Anna Martinowna fuhr allein weiter. Ich wanderte zu Fuß nachhaus. Während des Marsches kühlte ich wieder ab und plötzlich konnte ich es nicht begreifen, warum ich sie und mich so gequält hatte. Ich stand vor einem unbegreiflichen Abgrund in meiner Seele. Natürlich hat ich zuhause Anna Martinowna um Verzeihung. Es fiel mir aber schwer, weil bei ihrem Anblick sofort wieder der Rappel zurückkommen wollte.

So ging es dann wieder eine Zeitlang, aber der Zustand erschien mir bald wieder unerträglich. Zum Bruch kam es dann aus einer nichtigen Ursache. Der russische Offizier, der, wie bereits erzählt, für Frau A. verschiedene Einkäufe machte, hatte sich eines Tages von ihr eine Summe Geldes ausborgt. Da ich gegen den Mann, trotzdem er mich immer freundlich behandelte, einen aus Eifersucht herkommenden Widerwillen hatte, machte ich Anna Martinowna Vorwürfe darüber und behauptete, daß sie das Geld nicht wiederbekommen werde. „Hören Sie schon einmal auf, er bringt mir das Geld bis morgen mittag“. Ich lachte bloß höhnisch. Um sie zu ärgern, zeigte ich mich meiner Sache ganz gewiß und schlug ihr eine Wette vor. Wenn der Mann das Geld nicht bis morgen mittag bringt, sollte Frau A. einige Schachteln der opiumduftenden englischen Zigaretten an mich verlieren, die damals in Sibirien allgemein geraucht wurden. Sie war einverstanden und schlug mit ihrer Hand in die meine zur Wette ein. Am nächsten Mittag wartete ich gespannt, ob der Offizier kommen werde. Er kam nicht und ich hatte eine große Freude. Ich konnte es kaum erwarten, daß Anna Martinowna, die an diesem Tag ausgegangen war, zurückkehrte. Es war schon spät abends, als sie endlich kam. Ich ließ mir nicht einmal Zeit, daß ich in den Saal hinausging, sondern rief, als sie draußen vorbeirauschte, gleich durch das Guckfenster aus der Küche hinaus, und zwar mit haßvollem Triumph in der

Stimme: „Na, ist er mit dem Geld gekommen?!“ Und nun wurde die Frau ordentlich zornig. Aber am meisten ärgerte es mich, daß sie die Wette einfach abstritt. Als ich die Zigaretten haben wollte, lachte sie mich aus. Diese Nacht war eine der schwersten in meinem Leben. Ich brütete auf meiner Liegestatt in die schwarze Finsternis des Saales hinein, seufzte und stöhnte vor Wut. Am Morgen stand ich zeitlich auf, rollte meine Dede zusammen, packte meinen Sack und trat vor das Kämmerchen. Ohne Anna Martinowna zu sehen, sprach ich gegen die spanische Wand mit gepreßter, unnatürlicher Stimme den Satz: „Gnädige Frau, ich gehe heute in das Lager zurück!“ Eine Zeitlang war alles still. Dann hörte ich eine ruhige Stimme aus dem Zimmerchen: „Es ist gut, Sie können gehen!“ Obwohl ich mich in der schlaflosen Nacht so in meinen Voratz verbissen hatte, daß mich, wie ich glaubte, nichts zurückhalten hätte können, war ich doch ganz verblüfft über diese Entscheidung. Ich kam durch sie um die Rache, die ich mit meinem Trotz an ihr nehmen wollte. Ich hatte gehofft, daß sie mich zurückhalten und bitten werde zu bleiben, weil ich in ihrem Geschäft ja notwendig war. Wie ich mir einbildete, so notwendig, das ich mir das Geschäft ohne mich nicht vorstellen konnte. Wenn sie mich dann bitten würde, so hatte ich es mir in der Nacht ausgemalt, wollte ich festbleiben und sie ins Herz treffen. So aber: „Es ist gut, Sie können gehen! . . .“ Kein Wort weiter. Dieses Weib hatte in dem mir unbegreiflichen Kampfe gesiegt.

Und ich ging. Mit welchen niederträchtigen Gefühlen ich dann meinen Sack auf dem Rücken, in das Lager zurückwanderte, ist nicht zu beschreiben. In jenes Lager, in das ich noch wenige Tage vorher an der Seite Anna Martinownas, angestaunt und beneidet von meinen Lagerkameraden, in eleganter Karosse zur Vorstellung im Lagertheater gefahren war. Stolz im Wagen zurückgelehnt, Herr über eine schöne Frau, die das ganze Lager kannte. Ich Narr! Als ich im Lager stand, wie ärmlich, wie trüb, wie grau, wie entsetzlich erschienen mir die Baracken! Ich hätte winseln mögen vor Niedergedrücktheit. In der Meisterstaja wieder anzuklopfen, wo mein „Vorgänger“ Petrovič noch immer hauste, war ich zu stolz. Eine Ablehnung hätte zu weh getan. Also suchte ich in einer Baracke meinen Freund Schindler auf, den Gendarmereiwachtmeister aus Deutschmähren. Dieser wohnte in einem Holzverschlag am Eingang der Baracke und begrüßte mich mit dem Gleichmut des jahrelangen Barackenbewohners. Ich staunte, daß diesem Mann meine Rückkehr von der „Arbeit“, die mir als Lebenskatastrophe erschien, so selbstverständlich vorkam. Ohne zu warten, bis ich fragte, bot er mir gleich einen Liegeplatz in seinem Verschlag an. In meinem Jammer war dies ein Sonnenblick, ich war ganz glücklich darüber.

Es begann wieder das Lagerleben. Zuerst glaubte ich, daß es nicht zu ertragen sei. Der Fraß, der schlechter war als früher! Die Wanzen, die an meiner Wohlgenährtheit unverdrossen tätig waren! Der Schmutz! Ich begann zu hoffen, daß mich Anna Martinowna zurückrufen werde. Bald erschien es mir unbegreiflich, daß sie das nicht sofort getan hatte. Aber zwischen mir und der Stadt blieb es unheimlich still. Ich bereute, bereute so heftig wie noch nie etwas! Es vergingen die Tage. Ich gewöhnte mich wieder ein, zumal Kameraden da waren, die ich gerne hatte. Vor allem war mein Freund Bortolo Meneghini wieder aus Bijsk am Ob in unser Lager zurückgekommen. Mit ihm ging ich in den schönen Sommertagen im Lager spazieren. Dieses hatte sich interessant verändert. Eine Baracke, deren Seitenwände an einer Hälfte verschwunden waren, so daß bloß ein Dach auf den Holzjähren stand, war in ein Kaffeehaus umgewandelt worden. Die Unternehmer waren ein Konfortium von Juden. In diesem Kaffeehaus setzte man sich wie zuhause in Europa an den Tisch, Kellner eilten herbei, genau wie Kellner herbeizueilen pflegen, und man trank seinen Schwarzen oder Braunen, bestellte Zigaretten, aß Mehlspeisen aller Art. Wenn man Geld hatte. Ich hatte in dieser Zeit noch etwas Geld, freilich nicht viel, denn Anna Martinowna hatte mir nie einen regelmäßigen Gehalt bezahlt. Sie gab mir immer, was ich gerade brauchte, ohne zu rechnen. Gestohlen habe ich ihr aber nichts. Es tat mir dann, als das Geld rasch im Kaffeehaus dahin schwand, sehr leid, daß ich nicht besser für meine Taschen gesorgt hatte. Im Lager hatten sich alle möglichen Industrien eingerichtet: Zigaretten, Kerzenziehereien, Sechereien. Auch die Offiziere erzeugten Zigaretten, die in der Stadt verkauft wurden. Alles verdiente.



VERBESSERTE QUALITÄT NIEDRIGERER PREIS

So paradox es klingen mag, Ford hat dies bei seinen Erzeugnissen durchgeführt. Erklärung: riesenhafte Nachfrage nach Ford-Produkten!

Tatsächlich ist unter anderem der Ford-Lastwagen, besonders nach den letzthin durchgeführten Verbesserungen, ungemein beliebt geworden. Industrielle und Kaufleute in der ganzen Welt haben sein Erscheinen mit Freuden begrüßt. Überall hat der verbesserte Ford-Lastwagen veraltete oder kostspieligere Transportmittel verdrängt.

Sein äußerst kräftiger Bau, das Wechselgetriebe mit vier Vorwärtsgängen, sein leistungsfähiges Sechsbremsensystem zusammen mit den niedrigen Anschaffungs- und Betriebskosten machen ihn zum idealen Transportmittel. Seine Anpassungsfähigkeit ist unbegrenzt.

Auch Sie haben es nötig, Ihr Transportsystem einer Revision zu unterziehen. Ziehen Sie den Ihnen zunächst gelegenen Ford-Händler dabei zu Rate und Sie sind sicher, in der Anwendung des neuen Ford-Lastwagens die Lösung zu Ihrem Transportproblem zu finden.

Die NEUEN FORD-PREISE!

Lastwagenchassis mit einfachen Hinterrädern, vorderem Stoßfänger und unbereiftem Reserverad	Din.	53.500—
Detto mit doppelten Hinterrädern	"	54.700—

Obige Preise sind Barpreise, veränderlich ohne vorherige Bekanntmachung und franko Lager aller Wiederverkäufer in Jugoslawien

LINCOLN



Fordson

F O R D M O T O R C O M P A N Y

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
Interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posejilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230,000.000

Provisionsreisender
für grosse Manufakturwarenfirma
gesucht. Schriftliche Anträge an die
Verwaltung des Blattes. 35700

Nettes, feines
Lehrmädchen

für feine Damenschneiderei wird
sofort in erstklassigem Damenmode-
salon aufgenommen. Anzufragen in
der Verwaltung des Blattes. 35692

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit vorgeschrie-
bener Schulbildung, findet bei freier
Kost und Quartier Aufnahme bei
M. Berdajs, Gemischtwaren- und
Samenhandlung, Maribor.

Besserer Herr, Pensionist, sucht
leeres Zimmer

mit Vorzimmer, elektr. Licht, Was-
serleitung, Bedienung und separaten
Eingang ab 1. Oktober. Anträge
an die Verwltg. d. Bl. 35675

Deutsches Mädchen

19 Jahre alt, beider Landessprachen
mächtig, in Hauswirtschaft u. Nähen
bewandert, mit Verkaufspraxis im
Bäckerladen sucht Stelle als Kinder-
stubenmädchen, Verkäuferin oder
Kassierin. Antrittsmöglichkeit sofort.
Anträge an H. Hohl, Slov. Bistrica.

Herr, Deutscher

50 Jahre alt, große fesche Erscheinung,
gesund, alleinstehend ohne jedweder Ver-
pflichtung und Anhang, mit gutem und
festem Einkommen in Privatbeamtenstellung,
sucht Dauerfreundschaft einer nur wirklich
feschen und schönen Dame entsprechenden
Alters, event. gemeinsamen Haushalt. Schöne
Wohnung in Nähe von Celje vorhanden.
Event. Interessentin muss deutsch sprechen.
Zuschriften an die Verwaltung des Blattes
unter „Spätsommer Nr. 35701“.

**Klavier- und
Zitherunterricht**

per Stunde 10 Din, erteilt Marie
Balogh, Na okopih 11, 1. Stock.

Weisse Zähne

Machen jedes Anstich ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend
schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Glanz der Zähne,
auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-
Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschiff. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als
Ursache des lästigen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer
Tüte zu Din 8.—. **Chlorodont-Zahnbürsten** für Kinder, für Damen (weiche Borsten), für
Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“.
Überall zu haben. — Gegen Einfindung dieses Inzerates per Drucksache (Kwert nicht zulassen!) erhalten
Sie kostenlos eine Probetüte für mehrmaligen Gebrauch ausreichend. durch Leo-Werte A.-G., General-
vertretung, Uj. Jugoslavien: Ljubljana, Maribor. 53

Klavierschule Laun
unterrichtet ab 1. September

Kralja Petra cesta Nr. 28/1. Stock

Sprechstunden von 11–12 Uhr vormittags und von 3–5 Uhr nachmittags.

Hiemit erlaube ich mir dem P. T. Publikum mitzuteilen, dass
ich in **Celje, Gosposka ulica Nr. 7** im „Hotel Hubertus“ eine
KUNSTBLUMENHANDLUNG

eröffnet habe. Gestützt auf meine mehrjährige Praxis im Gärtnerei-
u. Kunstblumengewerbe
werde ich mich bemühen
das p. t. Publikum mit
Kunstblumen, Kränzen,
Tiegelpflanzen, Gardi-
neure etc. stets zufrie-
den zu stellen. Ueber-
nehme alle Art Deko-



rationen, Gräberschmük-
kung, Anpflanzungen,
Gartenanpflanzungen in
gustöser Ausführung u.
zu mässigen Preisen.
Zu recht zahlreichem
Besuch empfiehlt sich
JOHANN BOBEK.

Kropf und Blähbals

beseitigt **ohne Jod**, ohne Medizin, ein vom Selbstbefeiten er-
fundenes Mittel dauernd und schnell. Anfragen (6 Din in Brief-
marken beilegen). **K. Jilek, Sternberg, Mähren 90, CSR.**
Erfolg garantiert. Briefe mit 3 Din frankieren.

Seit dem Jahre 1850 **kaufen Sie** noch immer



**Bürsten,
Pinseln,
Korb-,
Holz- und
Galanterie-
waren**

am **besten** und
billigsten bei
J. SAGER
CELJE
● Aleksandrova ulica Nr. 9

Einladung zu dem am Sonntag den 7. September 1930 um
3 Uhr nachmittags im Gasthause Franzl in Store stattfindenden

Weinlesefest Die Musik besorgt eine be-
liebte Schrammelkapelle. :-:

Eintritt frei. — Für kalte und warme Küche, sowie gute Getränke
(heutiger Weinmost) ist bestens gesorgt. — Zu recht zahlreichen Besuch
ladet höflichst ein
Max und Josefine Franzl.

Grösste Auswahl und
eigene Erzeugung von

Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Klubgarnituren,
Cttomanen, Vorhänge-Messing-
stangen, Roßhaarmatratzen etc.

Schlager:

Draht-Einsätze mit Kreuzspannung Dinar 130.—

Möbelhaus E. Zelenka

MARIBOR

ulica 10. oktobra Nr. 5

Grosse Badewanne

fast neu, mit Abfluss, ist preiswert
zu verkaufen. Adresse in der Ver-
waltung des Blattes. 35696

Deutsche stichelhaarige

Vorstehhunde

9 Wochen alt, mit Stammbaum von
abgeführten und prämierten Eltern
sind um S 100 in Graz, Beethoven-
strasse 16/II., Pace, abzugeben.

Besser als putzen

ist blankes Messing einmal mit „Pan-
tarol“ bestreichen! Es bleibt jahre-
lang blank wie frisch poliert ohne Putz-
arbeit! Ebenso Kupfer, Eisen, Nickel
und andere Metalle. Generalrepr. und
Niederlage: Drago Znidarič, Celje,
Javno skladišče.

Drucksachen

für Handel, Industrie und Gewerbe liefert
in bester Ausführung zu mässigen Preisen
Verlagsbuchdruckerei „Celeja“.

Die Lederwerke Franz Woschnagg & Söhne A.-G.
in Šoštanj geben hiemit die traurige Nachricht vom
Hinscheiden ihres langjährigen Beamten, Herrn

Richard Skorbecki

Chemiker

welcher am Dienstag den 2. September 1930 nach
kurzem Leiden im Krankenhaus in Celje ver-
schieden ist.

Ehre seinem Andenken!